

 KREISSTADT SIEGBURG

# 65ER NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESZEITSCHRIFT  
FÜR DIE ÄLTEREN MITBÜRGER

Anzeige

**ACHTUNG ! NEU ! ACHTUNG ! NEU !**

Nähe der Wahnbachtalsperre

*Seniorengerechtes Wohnen  
in Siegburg*

Klimaanlage • Fitnessraum • Sauna • Hausservice

Sie wollen nicht mehr  
einsam sein?  
Sie wollen unter netten  
Menschen leben?



**RMK**  
HAUSVERWALTUNG

Reiner Koch  
Königsberger Straße 6  
53721 Siegburg

Tel.: **0 22 41/5 02 58**  
Fax: 0 22 41/5 76 18  
E-Mail: [Reiner.Koch@gmx.net](mailto:Reiner.Koch@gmx.net)

SpardaRelax

www.sparda-west.de



Lutz-Peter Reinhardt  
Filialleiter Sparda-Bank Siegburg

# SpardaRelax – fürs Alter gut vorgesorgt!

**Älter werden gehört zum Leben und ist damit ein Thema, das alle Menschen betrifft. Denn: Älter werden alle, von Anfang an. Nur wie man im Alter Leben will und wie man vorsorgt und sich absichert, das kann man aktiv planen.**

„Wir von der Sparda-Bank erfahren es in unseren Kundengesprächen immer wieder, dass sich die Zeit nach dem oft hektischen Berufsleben vielfältig gestalten lässt. Und die Generation der über 60-Jährigen haben es schlicht und einfach verdient, ihr Leben im Ruhestand in vollen Zügen genießen zu können“, so unterstreicht Lutz-Peter Reinhardt, Leiter der Filiale der Sparda-Bank in Siegburg, die Bedeutung dieses Themas.

#### SpardaRelax – für einen entspannten Lebensabend

Zur optimalen Lebensplanung fürs Alter gehört ohne Zweifel die Gewissheit, rechtlich und finanziell gut versorgt zu sein. Die Sparda-Bank bietet daher auch in Kooperation mit der DEVK ihren älteren Kunden eine besondere Beratung an: SpardaRelax. „Hier reden wir mit unseren Kunden über alle Bausteine für ein sorgenfreies Leben im Alter“, so erläutert Lutz-Peter Reinhardt das umfassende Beratungsangebot. Dazu zählt auch die Unfallversicherung der DEVK, die gezielte Hilfe im Ernstfall anbietet. Denn sie umfasst unter anderem einen Haushaltsdienst, die Pflegeschulung von Angehörigen oder die Begleitung von Arzt- oder Behördengängen. „Wir haben uns mit unseren Angeboten gezielt auf die Bedürfnisse im Alter eingestellt. Wir wissen, auf was es ankommt“, sagt der Filialleiter.

#### Umfassender Schutz ist garantiert

Besonders im so genannten dritten Lebensabschnitt sind frischgebackene Rentner mobil, reise- und unternehmungslustig. Damit steigt auch das Verletzungsrisiko: 70 Prozent der Unfälle passieren in der Freizeit. Dann zahlt nur eine private Unfallversicherung. Die private Unfall-Rente mindert nicht das persönliche Leid. Aber sie hilft, Lebenshaltungskosten zu bestreiten und laufende Verpflichtungen zu erfüllen – zum Beispiel Kredite, die man aufgrund von möglichen zusätzlichen Belastungen nach dem Unfall aufnehmen muss. Und das Beste: Assistance-Leistungen sind mitversichert. Das bedeutet, dass die DEVK auch praktische Hilfe leistet – mit Menü-, Einkaufs-, Reinigungsservice und vielen weiteren Leistungen. Die Unfall-Rente 65+ mit beispielsweise 500 Euro monatlicher Rente bietet die DEVK schon ab 7,10 Euro im Monat. Eine sinnvolle Absicherung, die wenig kostet.



Unsere Beratung  
gibt Ihnen  
Sicherheit!

„SpardaRelax bedeutet einfach, dass wir Ihnen einen entspannten Lebensabend ermöglichen. Und davon können Sie sich im Rahmen einer Beratung bei uns überzeugen“, sagt der Filialleiter. Die Sparda-Finanzexperten verschaffen sich gemeinsam mit den Kunden einen strukturierten Überblick über die Finanzen, sie berücksichtigen die Pläne und Wünsche für die Zukunft und unterbreiten für die entsprechende Lebenssituation auch die richtigen Anlagevorschläge. Und wenn das eigene Haus oder die eigene Wohnung altersgerecht umgebaut werden sollen, erhalten ältere Menschen von der Sparda-Bank selbstverständlich auch ein Kreditangebot. Zudem beraten Lutz-Peter Reinhardt und sein Team auch, wenn es um die nötigen Kontovollmachten geht, bei dem Thema Sterbegeldversicherung oder Testament. „Ich kann nur sagen: Im Alter sind diese Themen für jeden relevant. Und wer sich informiert und vorsorgt, der kann sein Rentenalter entspannt genießen. Sprechen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Beratungstermin. Nur so kann man individuell alle wichtigen Themen gemeinsam abklappen und die passenden Lösungen finden“, betont Lutz-Peter Reinhardt von der Sparda-Bank. Und mit dem Kontowechselservice können Sie das gebührenfreie Konto der Sparda-Bank bequem und einfach eröffnen.

So erreichen Sie uns:

Filiale Siegburg:  
Mühlenstraße 58, 53721 Siegburg

Gebührenfrei anrufen: 0800 - 330 605 9

## Sparda-Bank

*Freundlich & fair*

# In dieser Ausgabe lesen Sie:

## Allgemeines

Veränderter Einsendeschluss/Mit frischem Wind auf neuem Kurs/Matinee der Volkshochschule Rhein-Sieg mit dem Schubertbund Siegburg	5
Mehr Bewegung im Alter - für ein selbständiges Leben	6
Buchtipp „Gegessen wird immer“/Schön war die Zeit	7
Sonne und Medikamente/Dank an die „65er Nachrichten“	8
Buchtipp „Von Köln nach Tokyo“	9/10
Leserbrief zu dem Artikel „Wiedersehen im Alpenhäuschen“	10
Galaball mit Tanzturnier um die Siegburger Schnelle/Fakten zum Schlaf/ Alzheimer: Infekte sind gefährlich	11
Besuch in Buenos Aires/Spaziergang im Lohmarer Wald	12
Zahlenrätsel	13
Fotorätsel/Leserbrief zum Fotorätsel, Heft 153	14
Vorsicht vor Zecken/Sieben Frühstückstipps, die gut für die Figur sind	15
Sozialrechtsberatung für Menschen mit Behinderung/Nur ein Lächeln/Herzschwäche besser im Griff	16
Platons Eignungsprüfung zur Philosophie .../ Jede Minute zählt	17
Unterwegs auf Nummer sicher	18
Bekanntes gesucht	19
Kostenlose Vorträge und Kurse für Senioren in Siegburg	19/20/21
Alzheimer Sprechstunde	21
Kreislaufversagen durch Wespenstich	22
Veranstaltungen bis September 2010	23-24

## Besinnliches

Ein Lob der AWO/Sommerzeck	25
Gartenfreuden/Nachdenkliches/ Die ewige Lüge	26
Freundinnen/Kein Verlass/Verlustiges	27
Lied über das Johannistürmchen/Neujahr als Jungbrunnen/Betrachtung zum Alter	28

Die Rückkehr der Kölner Heinzelmännchen	29/30
Elegie auf einen gezogenen Zahn/Gedanken in der Sommernacht/Spätsommer 1945	31
Die Sage vom wilden Mann	32/33
Träume/Entschlusskraft/Stilblüten/ Eine Einsicht	33
Fünf Ratschläge für Senioren/Sommer	34
Lachen/Mädchen auf dem Rad/ Der Rhein/Die Postboten	35
Der alte Sessel/Die Knoppkess/Möglichkeiten	36
Die Duselphase/Der alte Brunnen/Kasachstan	37
Wer hat die dreißigste Mark?/Gedächtnislücken/Nicht ernstzunehmende Bauernweisheiten	38
Glückwünsche	39/40

## Nostalgisches

Engelbert Humperdinck und Usedom	41/42
Leserbrief/Siegburger Postgeschichte	42
„55 Jahre Mittlere Reife“	43/44
Ehemalige Mitschüler der Humperdinckschule Siegburg gesucht	44
Kriegsbeginn im Sommerurlaub 1939	45/46
Ausgewandert vor 140 Jahren	47/48
Rückblick auf unsere Jugendzeit	48
Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Siegburg Teil XII	49/50
Außergewöhnliche Begegnungen und Maßnahmen bei Affen	51/52
Bürokratie nach Ende des 2. Weltkrieges/ Fotoerinnerung	53
Jugendzeltlager 1946	54/55
Rudersport, Schwimmen und Camping an und in der Agger	56/57
Fotoerinnerung	57
Romantik auf der Sieg	58/59
Kinder der Wolsdorfer Straße	59
Fotoerinnerung/Führers Scheitel	60
Kolumbianisches Abenteuer	61/62
Fotoerinnerung	62
„Otto Schüller - Baustoffe“ in Siegburg	
Ein Rückblick Teil I	63
Sensationeller Auftritt in Siegburg	64

### Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10,

### Finanzielle Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe gewährten:

RMK Hausverwaltung, Siegburg; Sparda-Bank, Siegburg; Comp-/S R. Ballensiefen, Siegburg; AOK Rheinland/Hamburg; Orthopädie Kurenbach, Siegburg; Kreissparkasse Köln; Seniorenzentrum Siegburg GmbH; Dr. med. dent. Cato Ferrier, Siegburg; Optiker Hilbich, Siegburg

### Redaktion:

Heinz-Dieter Gessner, Tel: 02241/102-290 (heinz-dieter.gessner@siegburg.de)

Marion Ulmke Tel: 02241/102-254 (marion.ulmke@siegburg.de),

Andrea Hermes, Tel: 02241/102-291 (andrea.hermes@siegburg.de)

### Auflage:

8.000

### Titelbild:

Strandbad an der Sieg mit Restaurant „Zum Alpenhaus“ (Juli 1951)

### Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine zu beachten:

für die Frühlingsausgabe: 01.01.

Sommerausgabe: 01.04.

Herbstausgabe: 01.07.

Weihnachtsausgabe: 01.10.

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 0000400 315010101 auf Konto 200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 (s. beiliegenden Zahlschein) oder Konto 1005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!

### Veränderter Einsendeschluss

Liebe Leserinnen und Leser,  
aufgrund der Vielzahl der Einsendungen ist es erforderlich, den jeweiligen Einsendeschluss für die 65er Nachrichten vom 20. auf den jeweils 1. des Monats vorzuziehen.

**Somit belaufen sich die Abgabetermine wie folgt:**

**Frühjahrsausgabe: 1. Januar**

**Sommerausgabe: 1. April**

**Herbstaussgabe: 1. Juli**

**Weihnachtsausgabe: 1. Oktober**

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Ihr Team der Redaktion „65er Nachrichten“

### Mit frischem Wind auf neuem Kurs

Das Volkstheater Siegburg ist wieder da – mit neuem Team und frischem Konzept

Nach einer längeren, kreativen Pause ist es endlich soweit. Das Volkstheater Siegburg öffnet wieder seine Pforten und wird mit einem neuen Team und einem frischen Konzept seine Arbeit aufnehmen.

In diesem Jahr kann sich das Publikum auf das spritzige neue Volkstheaterstück „Gute Nachbarn, nette Nachbarn“ freuen, das im Oktober seine Premiere feiert. Weiterhin ist im November mit „Sieburch sing sich wärm“ eine musikalische Einstimmung auf die Karnevalszeit geplant, wie auch ein fröhlicher Lesenachmittag mit Texten von Joachim Ringelnatz und Heinz Erhardt, der von einer namhaften Schauspielerinnen interpretiert und mit Musik untermalt wird. Natürlich findet im Dezember auch die beliebte „Sieburger Weihnacht“ statt.

Die künstlerische Leitung des Volkstheaters liegt erneut in den bewährten Händen von Hans Fischer, der als Postbote Kempf aus der TV-Serie „Die Anrheiner“ bekannt ist. Für die musikalische Unterstützung konnten der beliebte Siegburger Entertainer Siggie Klein sowie Many Lohmer, der „Jung usm Vürjebirch“, gewonnen werden.

Weitere Informationen gibt es per Email unter [volkstheatersiegburg@gmx.de](mailto:volkstheatersiegburg@gmx.de) oder Telefon und Fax unter 02241-2392827.

### Matinee der Volkshochschule Rhein-Sieg mit dem Schubertbund Siegburg zum Auftakt des Semesters 2/2010

Die Welt des Franz Schubert in Texten und Liedern – ein Gesprächskonzert

Michael Stegemann, der Biograph Glenn Goulds, sagt über Franz Schubert in seinem Buch „Ich bin zu Ende mit allen Träumen“:  
Zum Ersten: das früh vollendete, verkannte Genie, die Wiener Biedermeier- und Ländlerseligkeit;

Zum Zweiten: 31 Lebensjahre und 998 katalogisierte Werke;

Zum Dritten: Säufer und Syphilitiker, verkrachte Existenz und Wirtshausgenie am Rockzipfel seiner Freunde.

Wolfgang Weinrauch und der Schubertbund gehen in Texten und Liedern den Spuren des Lebens eines der bedeutendsten Musikschaffenden der Geschichte nach. Mit Auszügen aus seinen Briefen und überlieferten Begebenheiten, ergänzt um treffende Liedbeispiele, wird der Versuch unternommen, Franz Schuberts Wesen vom „Himmelhoch jauchzend zu Tode betrübt“ den Gästen näher zu bringen.



Ort: Aula des Missionspriesterseminars St. Augustin

Zeit: Sonntag, 05.09.2010, 11:00 Uhr

Eintritt: 12,00 EUR

Eintrittskarten erhältlich in der VHS-Geschäftsstelle, Ringstraße 24, 53721 Siegburg

### **Mehr Bewegung im Alter – für ein selbständiges Leben**

Heute weiß jeder, dass Bewegung die Gesundheit fördert, fit hält und sich positiv auf das Wohlbefinden auswirkt. Manche wissen es aus eigener Erfahrung: Sie haben erlebt, dass Bewegung das einzige Mittel ist, das gegen permanente Rückenschmerzen hilft. Andere haben gespürt, wie der Alltagsstress nach einer Stunde Sport an der frischen Luft wie weggeblasen ist. Oder sie haben die Erfahrung gemacht, dass Krafttraining nicht nur die Muskeln stärkt, sondern auch psychische Kraft verleiht.

Doch all diese Wirkungen klingen fast wie Nebensächlichkeiten im Vergleich zu dem, was ein gezieltes Bewegungstraining im Alter vermag. Bewegung erhält die Selbständigkeit des alten Menschen, weil sie die körperlichen Kompetenzen fördert, die man braucht, um den Alltag selbständig und ohne fremde Hilfe bewältigen zu können.

Klar ist: Die Pflegebedürftigkeit steigt ab dem 75. Lebensjahr drastisch an, da ab diesem Alter verstärkt Krankheiten auftreten. Oft liegt der Grund jedoch darin, dass die Körperfunktionen im Laufe der Jahre immer weiter nachlassen. Zunächst werden die Muskeln schwächer und das Treppensteigen wird schwieriger. Die Standfestigkeit lässt nach, man fühlt sich unsicher auf den Beinen. Die Bewegung wird eingeschränkt, man schafft es nicht mehr, sich allein anzuziehen oder zu waschen. Schreitet dieser Prozess immer weiter fort, führt das zum allmählichen Verlust der Selbständigkeit und letztlich zur Pflegebedürftigkeit.

#### **Erhalten bleibt nur, was benutzt wird!**

Das Nachlassen der körperlichen Funktionsfähigkeit ist eine normale Alterserscheinung. Doch es ist heute eindeutig nachgewiesen, dass dieser Prozess nicht zwangsläufig in Pflegebedürftigkeit mündet, sondern ganz erheblich vom Training der körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten beeinflusst werden kann. Unser Körper funktioniert nach dem biologischen Gesetz, dass nur die Funktionen aufrechterhalten werden, die auch gebraucht und benutzt wer-

den. Das bedeutet, der Körper muss all seine Fähigkeiten ständig und regelmäßig üben, trainieren und einsetzen.

#### **Wer die Treppe auf Dauer schaffen will, muss üben!**

Dies gilt beispielsweise für die Fähigkeiten, eine Treppe hinaufzusteigen oder aus einem Sessel aufzustehen. Für beides braucht man Beinmuskulatur, um sich nach oben abdrücken zu können. Schwindet die Kraft der Beine im Alter, weil die Muskeln zu wenig gefordert werden, dann schafft man die Treppe oder das Aufstehen nicht mehr allein und ist zunehmend auf Unterstützung angewiesen. Das gilt auch für die Fähigkeit, auf rutschigem Untergrund sicher gehen zu können. Der Gleichgewichtssinn lässt im Laufe der Jahre nach. Nur wenn er regelmäßig trainiert wird, bleibt er erhalten. Alte Menschen, die Kraft und Balance trainieren, können ohne viel Aufwand genauso fit sein wie 20 Jahre Jüngere, die nur wenig körperlich aktiv sind.

#### **Diese vier körperlichen Kernkompetenzen werden für eine erfolgreiche eigenständige Alltagsbewältigung benötigt:**

1. Muskelkraft
2. Standfestigkeit und Balance
3. Beweglichkeit
4. Gehfähigkeit und Ausdauer

#### **Geringer Aufwand – hoher Ertrag**

Die vier körperlichen Kernkompetenzen können ohne großen Aufwand gezielt trainiert werden. Senioren müssen keinen Leistungssport betreiben, um diese Fähigkeiten zu erhalten. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass zwei Trainingseinheiten pro Woche ausreichen, um gute bis sehr gute Erfolge zu erzielen.

Petra Reglin  
Diplom-Sportwissenschaftlerin  
Deutscher Turner-Bund  
Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt  
E-Mail: [petra.reglin@dtb-online.de](mailto:petra.reglin@dtb-online.de)

Quelle: BAGSO Nachrichten

### Buchtipp Gegessen wird immer

Gegessen wird immer in diesem Buch. Aber wie, wo, unter welchen Umständen? In Zeiten der Not gilt: Hauptsache, es kommt überhaupt etwas auf den Tisch. Phantasie und Witz sind allein dafür gefordert, das Allernötigste zu besorgen. Vom Schwarzschlachten ist die Rede; von Genüssen, die der Reiz des Verbotenen noch leckerer macht. An die Schulspeisung erinnert sich manches Kind von einst mit Dankbarkeit. Und es wird gehamstert, organisiert und auch stibitzt. Lebensmittel werden gestreckt und Suppen verdünnt. Dabei träumt das Gehirn von Fett, Fleisch und Sahnetorten. Doch mit den Jahren kommen auch wieder bessere Zeiten, in denen geschlemmt und getafelt werden kann und die Nahrungsaufnahme nun zur Passion gesteigert wird. Man trifft sich wieder zu ausgiebigen Essen.

Ernstes, Heiteres, Skurriles und Nachdenkliches aus mageren und fetten Jahren rund ums Essen stehen im Mittelpunkt. Das Leben selbst, kärglich oder prall, hat all diese Geschichten hervorgebracht; keine einzige ist erfunden, auch wenn es mitunter schier unglaublich klingt. Lassen Sie sich einladen - es ist angerichtet!



Gegessen wird immer  
Erinnerungen an Essen und Trinken  
Originalausgabe.

BAND 1 - Erinnerungen an Essen und Trinken,  
192 Seiten mit vielen Abbildungen,  
Ortsregister, Taschenbuch.  
Zeitgut Verlag, Berlin.

ISBN: 3-86614-162-9, EURO 6,90

### Schön war die Zeit!

Wie sich die Zeiten ändern, leider nicht immer zum Guten! Wir denken gerne an die Zeit zurück, als wir Wolsdorfer noch in aller Ruhe unseren Spaziergang vom Mühlenhofweg zur Alexianerallee, dann zum Johänniken und wieder zurück durch den Wald nach Hause unternehmen konnten. Hier und da kam mal ein Auto vorbei, das waren dann meistens Anlieger von Marienfried oder Sommerfeld. Heute ist an einen ruhigen, erholsamen Spaziergang nicht mehr zu denken. Jetzt müssen wir hintereinander den Mühlenhofweg entlang gehen, und an eine Unterhaltung ist nicht zu denken. Unser „Gehweg“ ist vielleicht 40 cm breit und man muss sich ständig umschaun, ob nicht ein Auto kommt, denn auch die Zahl der vermeintlichen Anlieger nahm immer weiter zu. Kaum ein Autofahrer achtet auf das Schild, welches den Beginn einer Dreißigerzone angibt. Nicht nur der Verkehr durch Pkw hat zugenommen, sondern nun haben wir es auch vermehrt mit Lastwagen, Lieferwagen und Holztransportern zu tun. Für ältere Mitbürger wie auch für Heimbewohner des Altenheims ist die Gefahr groß. Doch nicht allein das hat sich zum Negativen verändert: So sind die Seitenstreifen der Alexianerallee so ausgefahren, dass sich bei Regenwetter oft große Pfützen bilden, denen man jedoch kaum ausweichen kann, wenn ein Auto vorbei fährt. Erfreulicherweise werden die größten Schlaglöcher immer wieder durch das Baubetriebsamt der Stadt ausgebessert.

Auch etwas anderes ist mir schon länger aufgefallen: Viele Hundehalter lassen ihre Hunde ohne Leine einfach auf die Wiese laufen, auf der sie dann auch ihr Geschäft verrichten. Sie können sich jedoch mit Sicherheit vorstellen, dass derartige Ausscheidungen sich in der Qualität der Lebensmittel widerspiegeln. Denn das durch Kot verunreinigte Gras wird von Kühen gefressen, die später Fleisch und Milchprodukte ergeben sollen, die wir dann im Supermarkt kaufen. So hoffen wir Spaziergänger auf eine Veränderung dieser Zustände, die momentan für Tier und Mensch nicht annehmbar sind. Und jeder sollte sich nun einmal eine Frage stellen: Ist der Mühlenhofweg ein Weg oder doch eine Straße?

Resi Wielpütz, Siegburg

## Sonne und Medikamente

Der Sommer ist da und der Urlaub steht vor der Tür - endlich mehr Zeit für Aktivitäten im Grünen, um sich von den Strapazen des Alltags zu erholen. Dass ausgiebige Sonnenbäder dabei allerdings schädlich sind und das Hautkrebsrisiko deutlich erhöhen, hat sich längst herumgesprochen. Auch dass die ultraviolette Strahlung (UV-Strahlung) des Sonnenlichts von verschiedenen Dingen reflektiert und damit verstärkt wird (durch Wasser etwa zu 20 Prozent), ist vielen inzwischen bekannt. Was die meisten Menschen jedoch nicht wissen: Wer Medikamente einnehmen muss, ist besonders gefährdet, Hautschäden durch die UV-Strahlung davonzutragen. Bereits nach einem ungeschützten Sonnenbad von wenigen Minuten können dann starke, sonnenbrandähnliche Symptome wie schmerzhaftes Rötungen oder blasige Hautveränderungen auftreten. Dies liegt daran, dass bestimmte Inhaltsstoffe einiger Medikamente die Wirkung des Sonnenlichtes übermäßig verstärken.

### Zwei Formen der Hautschädigung

Hautärzte unterscheiden dabei zwei Formen des mitunter unheilvollen Bündnisses von Licht und Arzneimittel: Bei der phototoxischen Reaktion nehmen lichtsensible Moleküle im Medikament die Sonnenenergie auf, geben sie dann wieder ab und schädigen so umgehende Hautzellen. Bei der photoallergischen Reaktion kann eine überschießende Immunantwort des Körpers Hautschäden verursachen.

Doch um welche Medikamente handelt es sich, die in Verbindung mit Sonnenlicht im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlich sein können? Es sind vor allem Antibiotika aus der Gruppe der Tetracycline und der Gyrasehemmer, die solche schädlichen Hautreaktionen hervorrufen.

Auch Medikamente zur Behandlung von Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, einige Schmerzmittel, blutdrucksenkende Arzneien sowie stimmungsaufhellende Johanniskrautpräparate enthalten photosensibilisierende Substanzen.

In den Leitlinien der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) sind alle Wirkstoffgruppen aufgelistet, die phototoxische bzw. -al-

lergische Reaktionen hervorrufen können:  
[www.uni-duesseldorf.de/awmf/II/013-035.htm](http://www.uni-duesseldorf.de/awmf/II/013-035.htm)

### Auf wirksamen Sonnenschutz achten

Wer Arzneimittel einnimmt, sollte vor einem Sonnenbad den Beipackzettel genau durchlesen und nach Hinweisen auf „phototoxische Reaktionen“ suchen – oder aber seinen Arzt oder Apotheker um Rat fragen. In jedem Fall muss die Haut durch Kleidung (dabei auch an eine Kopfbedeckung denken) und Sonnencreme mit einem hohen Lichtschutzfaktor vor der UV-Strahlung geschützt werden.

Wenn Sie weitere Informationen hierzu wünschen oder Fragen zu anderen Themen rund um Medizin und Gesundheit haben, dann nutzen Sie bitte AOK Clarimedis, das ServiceCenter der AOK Rheinland/Hamburg. Sie erreichen unsere Medizin-Experten montags bis freitags von 7 bis 22 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen von 9 bis 17 Uhr unter der kostenfreien Rufnummer 0800 0 326 326 oder unter [www.aok.de/rh](http://www.aok.de/rh) - Clarimedis.

Quelle: Vigo/AOK Rheinland/Hamburg

## Dank an die „65er Nachrichten“

Nach 40 Jahren Ehe feiert man die Rubinhochzeit!

Unsere „65er Nachrichten“, die in diesem Jahr in 40-jähriges Jubiläum feiern, sind auch ein Rubin.

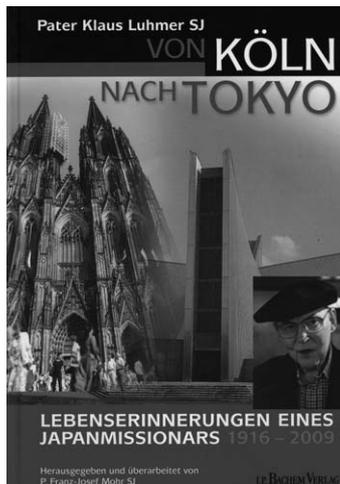
Vor 40 Jahren begann die Stadt, ihren älteren Bürgern, fern und nah, Siegburger Geschichten und Erlebnisse wieder in Erinnerung zu rufen. So ist es auch noch heute.

Alle viertel Jahre erscheinen die „65er Nachrichten“, zur großen Freude unserer Leser.

Mit Gesundheitstipps, Hinweisen der Krankenkassen und wichtigen Informationen. Auch Hinweise zum Internet sind zu finden. Mit Poesie und plattdeutschem Verzäll vergeht die Zeit sehr schnell. Wir freuen uns jedes Mal auf die neue Ausgabe.

Rosemarie Proske, Siegburg

## Buchtipp



Pater Mauritius Mittler OSB, hoch verdient und vielgeschätzt, im hohen Alter immer noch multi-präsent und lebhaft interessiert, hat uns vor Jahren neben vielen anderen Publikationen auch seine Autobiographie geschenkt. In dem schon in 3. Auflage erschienenen Buch „Ein Buntes Leben in Schwarz“ ist mit rheinischem Humor, Mutterwitz und Realitätssinn ein reich erfülltes Leben ausgebreitet. Ein authentischer Zeitzeuge erzählt hier selbst erlebte Heimatgeschichte aus fast einem Jahrhundert, in dem unsere Region und die Menschen nie gekannten Umwälzungen ausgesetzt waren. Vor allem erfährt man viel Interessantes über den Lebensweg des Autors ins Kloster, seine Arbeit dort, über Interna seines Klosterlebens und den Benediktinerorden insgesamt.

Kürzlich ist nun die Autobiographie eines weiteren rheinischen Ordensmannes erschienen. Es sind die Lebenserinnerungen „Von Köln nach Tokyo“ des Jesuitenpaters Klaus Luhmer: Ein erstaunlicher Mann, ein schönes Buch, das zu reizvollen Vergleichen mit dem Lebensweg von Pater Mauritius einlädt. Pater Luhmer, 1916 in Pulheim geboren, hat, wie auch der etwas jüngere, 1921 geborene Pater Mauritius, seine Kindheit und Jugend in Oberkassel verlebt. Beide kommen aus fest im rheinisch-katholischen Milieu verankerten Familien. Sie wuchsen selbstverständlich in der Katholischen Jugend auf, mussten vorübergehend auch Kompromisse mit dem Jungvolk der Nazis machen – für die Generation mit der Gnade der späten Geburt sicher etwas unkorrekt. Mit drei jüngeren

Geschwistern, einer Schwester und zwei Brüdern, wuchs Klaus Luhmer auf. Sein Bruder-Hans war später Beigeordneter in St. Augustin. Der Bruder Kaspar ist vielen Pennälern noch als langjähriger Lehrer am Siegburger Gymnasium bekannt. Nach dem Abitur am Bonner Beethoven Gymnasium trat Klaus Luhmer gegen anfänglichen Widerstand der Eltern in den Jesuitenorden ein, wo er 1935 das Noviziat in der niederländischen Ordensniederlassung s’Heerenberg begann. 1937 wurde er vom Orden für die Mission in Japan bestimmt, wo er seitdem lebt, heute mit über 93 Jahren hoch betagt aber geistig rüstig und noch immer mit rheinischem Humor gesegnet im ordenseigenen Loyola-Altersheim in Tokyo. Dazwischen liegt eine Lebensleistung, die man im bürgerlichen Leben als einzigartige Karriere bezeichnen würde. Wie bei Pater Mauritius zeigt sich bei Pater Luhmer, welche Kraft ein Orden entfalten kann, wenn er seinen Mitgliedern erlaubt, ihre individuellen Fähigkeiten in Demut und Gehorsam voll zur Geltung zu bringen. Ganz anders als der mehr kontemplativ ausgerichtete Benediktinerorden mit seinem Prinzip der *Stabilitas loci* kennt der stärker auf Tätigkeit angelegte Orden der *Societas Jesu* keine Klöster im engeren Sinne. Er ist in Provinzen gegliedert, die Patres leben in Niederlassungen, ihre Kraft widmen sie der Umsetzung des Missionsauftrags des Papstes, den sie auch in auswärtigen und schwierigen Regionen erfüllen müssen. Aus diesen Besonderheiten der beiden Orden folgt, dass sich die Lebensleistung bei Pater Mauritius mehr auf den regionalen Bereich bezieht mit z.B. großartiger Erforschung der Regionalgeschichte und der Geschichte seiner über 900 Jahre alten Siegburger Abtei.

Bei Pater Klaus Luhmer liegen sie in der Tradition der seit jeher weltweit agierenden Jesuiten mit ihren in fernen Ländern erzielten spektakulären Ergebnissen. Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen auch nur annähernd das aufzuzählen, was das lange Wirken von Pater Luhmer als Japanmissionar ausmacht. Nur wenige Stichworte seien erlaubt: Mit der Aussendung nach Japan kam Pater Luhmer aus der rheinischen Heimat relativ unvorbereitet in eine andere Welt, ein unbekanntes Land mit fremder Sprache, Kultur, gänzlich anderen religiösen Vorstellungen und Traditionen und ei-

## Allgemeines

---

ner verschwindenden Minderheit von nur 130.000 Katholiken. Die Anfänge waren daher ausgefüllt mit umfassendem Lernen, einem Philosophiestudium und der weiteren Vervollkommnung seiner theologischen Ausbildung bis zur Priesterweihe. Im Gegensatz zu Pater Mauritius blieb er vom Kriegsdienst in Deutschland verschont. Nach dem Kriegseintritt Japans bekam er aber die Auswirkungen des Pazifischen Krieges durch zuletzt permanente Bombenabwürfe immer stärker zu spüren. Am 8. August 1945 erlebte er beim Brevierbeten im Garten der Jesuitenresidenz in Hiroshima nur vier Kilometer vom Epizentrum entfernt den verheerenden Atombombenabwurf auf Hiroshima, bei dem weit über 120.000 Menschen umkamen und unzählige weitere schwere Strahlenschäden erlitten. Pater Luhmer wurde nur leicht verletzt, so dass er noch bei der Bergung von Verwundeten und Verschütteten helfen und Toten die Nottaufe spenden konnte. Seine nüchterne Schilderung der Katastrophe ist eindrucksvoll. Nach der japanischen Kapitulation und der sehr schwierigen ersten Nachkriegszeit setzte das Wirken des Ordens wieder voll ein. Auf Pater Luhmer kamen immer mehr Aufgaben zu. Er wurde Lehrer am *Rokkó*-Gymnasium in Kobe. Es folgten Aufenthalte in den USA mit einem Pädagogikstudium an der Ordensuniversität in Detroit, eine Assistenzprofessur an der Sophia Universität in Tokio, er wurde Rektor des Interdiözesan Seminars, Vorstandsvorsitzender der Sophia-Schulkörperschaft, ordentlicher Professor. Jahrelanges unermüdliches Engagement galten dem Aufbau und Ausbau (technisch-naturwissenschaftliche Fakultät) der Sophia Universität, heute eine der führenden Bildungseinrichtungen Japans. Zweimal war er deren Rektor. Auf mehreren großen „Bettelreisen“ nach USA, Deutschland und zu japanischen Sponsoren brachte er enorme Gelder für Bildungseinrichtungen und Kirchenbau in Japan zusammen. Er erlebte an der Universität in den 68er Jahren die gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der japanischen Studentenbewegung. Maßgeblich beteiligt war er am Aufbau der seit 1954 bestehenden Partnerschaft der Erzdiözesen Köln und Tokyo. Zahlreiche Besucher aus Politik (Bundeskanzler Adenauer, Erhard) Wirtschaft und Kirche (Kardinäle Frings, Höffner, Meisner) machten sich vor Ort ein Bild von den Aufbauleistungen der Jesuiten. Pater Luhmer

erhielt höchste japanische, deutsche und kirchliche Auszeichnungen. Als Vorsitzender der Montessorigesellschaft sorgte er ganz besonders für die Verbreitung dieser von ihm sehr geschätzten Pädagogik in Japan mit einer Vielzahl entsprechender Einrichtungen. Dass man aus dem Buch auch etwas über persönliche Liebhabereien erfährt (Flöten- und Orgelspiel, Eistanzen, Skatspielen) ist selbstverständlich. Ein recht preiswertes, mit einem warmherzigen Vorwort von Kardinal Meisner versehenes Buch, eine spannende Lektüre! Pater Luhmer steht durchaus in einer Reihe mit den großen Gestalten einheimischer Jesuiten, auf die das Rheinland stolz sein kann: Mit Johann Adam Schall von Bell aus Lüftelberg, im 17. Jahrhundert der engste Berater des chinesischen Kaisers. Mit Ignatius Pfefferkorn, im 18. Jahrhundert Missionar in Mexiko, der in Siegburg gestorben und begraben ist, wo sein Vater geboren wurde und sein Großvater Bürgermeister war und der uns die erste umfassende Landesbeschreibung von Mexiko hinterlassen hat, die er in Siegburg geschrieben hat.

Hans Günther Rottland, Siegburg

### **Leserbrief zu dem Artikel „Wiedersehen im Alpenhäuschen“**

Im Heft Nr. 153 stieß ich auf den Artikel der Herren Dieter und Wolfgang Weitermann. Schade, dass ich nichts von der Einladung gewusst habe. Ich bin Jahrgang 1945 und die Herren Günther und Wolfgang Dechange sind mir gut bekannt (sind sie doch die Brüder meiner damaligen Freundin Brigitte). Auch Herr Werner Astor hat bei uns in der Kellerbar so manchen Abend mit seiner humorvollen Art zum vollen Erfolg gebracht. Ich bin zwar schon lange von Siegburg weg und kenne mittlerweile fast niemanden mehr, aber mein Herz hängt immer noch an „meiner Stadt“. Sollte es noch mal zu einer Zusammenkunft kommen, würde ich mich freuen, wenn ich auch eingeladen würde.

Gabi Girnth, Neuss

### Galaball mit Tanzturnier um die Siegburger Schnelle



Von 1972 bis 1988 zählte das Tanzturnier um die Siegburger Schnelle zu den großen Tanzwettbewerben der Region. Nach langjähriger Pause nahm die Tanzsportabteilung NOVA im Siegburger TV ihr 25jähriges Bestehen im Mai 2009 zum Anlass, die einst erfolgreiche Turnierserie mit einem Einladungsturnier der S-Klasse für 10 Tänze (5 Latein und 5 Standard) im Rahmen eines Galaballs wieder aufzunehmen.

Die Lokalpresse berichtete begeistert von der „Wiedergeburt einer Tradition“ und von „...*einem gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges*“ und lobte die Atmosphäre der Rhein-Sieg-Halle, die mit ihrem feinen Blumenschmuck und der gepflegten Anordnung der runden Tische durchaus Ansprüchen internationaler Großveranstaltungen genügt hätte.“

Auch die 430 Besucher des Galaballs waren sich einig, dass ein solch gesellschaftliches Ereignis in Siegburg gefehlt hat. Nun soll an das Erfolgserlebnis angeknüpft werden mit einem

**Galaball mit Tanzturnier  
um die Siegburger Schnelle 2010  
am Samstag, dem 18. Sep. 2010,  
um 19.30 Uhr, in der Rhein-Sieg- Halle  
in Siegburg**

Die Besucher erwartet zusätzlich ein unterhaltsames Rahmenprogramm mit Vorträgen moderner Tänze und einer tänzerischen Reise in die Biedermeierzeit. Daneben ist jeder Besucher des Galaballs aufgefordert, selbst das Tanzbein zu schwingen, zu alten und neuen Rhythmen, die von einer Tanzband live gespielt werden.

Schon der große Kirchenlehrer Augustinus sagte:

„Liebe Schwestern und Brüder,  
lernet tanzen,  
sonst wissen die Englein im Himmel  
nichts mit Euch anzufangen!“

Vorverkaufsstellen sind die Museumskasse am Markt und die Rhein-Sieg-Halle. Die Karten sind ab sofort erhältlich.

### Fakten zum Schlaf

Menschen in den westlichen Ländern schlafen im Durchschnitt sieben bis siebeneinhalb Stunden, rund 90 Minuten weniger als noch vor 100 Jahren. Jede Nacht wachen wir durchschnittlich 28-mal auf. Aber nur, wer länger als drei Minuten wach liegt, erinnert sich daran. Am meisten erholt sich der Körper in den ersten fünf Stunden des Schlafs. Ob man vor oder nach 24 Uhr schlafen geht, spielt dabei keine Rolle. Wer vor dem Zubettgehen entspannt, schläft allerdings besser: Zwischen Computerarbeit und Schlaf sollte mindestens eine Stunde liegen. Im Lauf des Lebens verändert sich der Schlaf: Kinder erleben weniger tiefe Schlafphasen. Erst mit etwa fünf Jahren gleicht sich ihr Schlafrhythmus dem Erwachsener an. Je älter wir werden, desto länger dauert es, bis wir im Bett wegdämmern. 80-Jährige brauchen dafür im Durchschnitt zehn Minuten länger als 20-Jährige.

DAK MAGAZIN fit!

### Alzheimer: Infekte sind gefährlich

Für Alzheimer-Patienten kann ein Schnupfen, eine Magen-Darm-Grippe oder eine Harnwegs-entzündung besonders folgenschwer sein. Laut einer Studie der Universität Southampton (England) beschleunigen Infektionen und Entzündungen außerhalb des Gehirns den geistigen Verfall bei Menschen mit Alzheimer-Demenz. Nach Angaben der Wissenschaftler schreitet der Erinnerungsverlust bei ihnen doppelt so schnell voran wie bei Alzheimer-Kranken ohne solche Infekte. Die Forscher vermuten, dass Botenstoffe, die an den Entzündungsreaktionen beteiligt sind, den Gedächtnisverlust verschlimmern.

Quelle: Apotheken Umschau

# Allgemeines

## Besuch in Buenos Aires

In den „65er Nachrichten“ (Weihnachten 2008) hatte ich den Beitrag „Meine Jugend in Siegburg“ von Hanna Gradwohl gelesen. Da ich selbst viele Jahre in Siegburg gewohnt habe, interessierte mich ihr Brief sehr. Auf meiner Südamerikareise im März/April dieses Jahres kam ich u.a. auch nach Buenos Aires und beschloss, Frau Gradwohl, der ich zuvor Ansichtskarten aus der Kreisstadt geschickt hatte, einmal zu besuchen.

Frau Gradwohl wuchs in der Kaiserstr. 46 auf, wo ihre Eltern eine Weinhandlung und Likörfabrik hatten. Mit 18 Jahren musste sie mit ihren Eltern (als letzte Juden, die Siegburg noch verlassen konnten) von der geliebten Stadt am Michaelsberg Abschied nehmen. Auf einer dreimonatigen Reise, die sie über Russland, Korea, Japan, durch den Panamakanal über Brasilien bis nach Argentinien führte, erreichte sie endlich ihr Ziel: Buenos Aires. Was wie eine interessante und wunderschöne Urlaubsreise klingt, war in Wirklichkeit eine strapaziöse Reise voller Entbehrungen, Probleme und großen Schwierigkeiten.

Heute lebt sie in unmittelbarer Nähe einer Synagoge in der Straße „Ciudad de la Paz“ (Friedensstadt) im Stadtteil Belgramo der argentinischen Hauptstadt, die mit Vororten 15 Millionen Einwohner zählt.

Nun sind es genau 70 Jahre, die Frau Gradwohl in Buenos Aires lebt (Am 20. Mai wurde sie 88 Jahre alt.) Sie hängt immer noch sehr an Siegburg, an das sie viele schöne Erinnerungen hat. Leider hat sich ihr Gesundheitszustand so verschlechtert, dass sie bettlägerig ist und auch die „65er Nachrichten“, die sie immer bekommt, nicht mehr lesen kann. Diese „Brücke zur Heimat“ wird ihr aber regelmäßig vorgelesen und so verfolgt sie das Leben in der Kreisstadt immer noch mit hohem Interesse.

Sie hat sich über meinen Besuch und meine Berichte sehr gefreut und grüßt auf diesem Wege alle Siegburger und ihre geliebte Heimatstadt.

Hanno Rheineck, Troisdorf

## Spaziergang im Lohmarer Wald

Wenn man von der Barbarossastraße in Richtung Wald geht, wechselt man nach etwa 200 m auf die linke Seite der Bahnschienen. Nach einigen Minuten passiert man den Tunnel der Autobahn. Weitere fünf bis zehn Minuten an der Bahntrasse entlang biegt man links auf einen schmalen Weg ab. Mit etwas Aufmerksamkeit gelangt man an ein Kleinod mitten im Wald. Ein schönes Denkmal überrascht den Spaziergänger. Dieses Denkmal wurde vor etwa 150 Jahren für die Verdienste des Staatlichen Oberförsters Kleinschmiedt erstellt. Es ist in einem guten Zustand und die Inschrift ist gut lesbar. Die großzügige Umzäunung besteht aus einem kunstvollen schwarzen Eisengitter mit goldenen Spitzen.



Der weitere Spaziergang in Richtung Agger führt zur Kaldauer Wiese. Diese zwei Mal Fußballfeld große Waldlichtung ist im Frühling und Sommer mit ihren Blumen und Gräsern eine Augenweide. Teilweise wird die Wiese von Schafen geweidet und im Herbst gemäht.



Ich möchte jedem empfehlen, die Schönheit und Stille der Oase im Wald aufzusuchen und zu genießen.

Käthe Thönes, Siegburg



## WAS KOMMT NUN?

Jede Zahlenreihe ist nach einem logischen System aufgebaut. Ermitteln Sie (wie im Beispiel) zuerst die einzelnen Schritte von einer Zahl zur nächsten. So finden Sie dann heraus, welche Zahl am Ende der Reihe stehen muss.

**Beispiel**    7   + 2   9   + 3   12   + 4   16   + 5   21   + 6   27

13 ..... 14 ..... 11 ..... 13 ..... 10 ..... **A**  
.....

16 ..... 19 ..... 21 ..... 24 ..... 26 ..... **B**  
.....

7 ..... 11 ..... 14 ..... 18 ..... 21 ..... **C**  
.....

2 ..... 4 ..... 5 ..... 10 ..... 11 ..... **D**  
.....

3 ..... 12 ..... 6 ..... 24 ..... 12 ..... **E**  
.....

16 ..... 19 ..... 25 ..... 34 ..... 46 ..... **F**  
.....

89 ..... 73 ..... 58 ..... 44 ..... 31 ..... **G**  
.....

Für weitere Auskunft steht Ihnen die MAT- Trainerin, Ingrid Baum,  
Lizenz der GfG Tel. 02241 – 591 582 zur Verfügung

## Fotorätsel



Um welches Gebäude handelt es sich bei diesem bekannten Haus in Siegburg?  
eingereicht von Oswald Berwian, Siegburg

Unter den richtigen Einsendungen werden - unter Ausschuss des Rechtsweges - verlost:

- 1 x Eine Ausflugsfahrt für 2 Personen zu einem Ausflugsziel nach eigener Wahl; incl. Einladung zu Kaffee und Kuchen. Der Fahrdienst der Aktiven Senioren holt die Gewinner am vereinbarten Termin zu Hause ab und bringt sie wieder nach Hause. Max. Entfernung: 50 km
- 3 x 1 Buch "Gegessen wird immer"
- 2 x 1 Jahrbuch Rhein-Sieg-Kreis 2010
- 2 x 1 Katalog K.P. Kremer - Arbeiten 2001-2008
- 2 x 1 Buch "Was bleibt!" Erinnerungswerte Aufsätze aus den Heimatblättern von 1925-1941

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:  
Stadtverwaltung Siegburg  
Preisrätsel „65er Nachrichten“  
53719 Siegburg

**Einsendeschluss ist der 02.08.2010**

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren

**Auflösung des Rätsels aus Heft 153:**

Das Viadukt steht in Seligenthal.

**Gewonnen haben:**

- Herr Harald Fischer, Siegburg
- Frau Katharina Hirtsiefer, Siegburg
- Herr Josef Mahlberg, Troisdorf
- Herr Max Kümpel, Troisdorf
- Herr Karl Woda, Siegburg
- Herr Manfred Eckert, Siegburg
- Herr Horst Lehmann, Dietzhölztal
- Herr Hans-Willi Müller, Siegburg
- Herr Hubert Raderschad, Siegburg
- Herr Georg Weiße, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern  
herzlichen Glückwunsch!**

## Leserbrief zum Fotorätsel, Heft 153

### Die gesprengte Brücke über das Ummerbachtal in Seligenthal

Die einst formschöne Brücke über das Ummerbachtal entstand in den Jahren 1925-1927 beim Bau der Wahnbachtalstraße und soll, zusammen mit der Derenbachtalbrücke, damals eine der größten Spannbetonbrücken Europas gewesen sein.

Von meinem Heimatort Wiescheid aus musste ich im März 1945 eine Fahrt mit dem Fahrrad nach Siegburg unternehmen und befuhr von Lüttersmühle aus bis Münchshecke die Wahnbachtalstraße und somit auch die beiden Brücken, die das Derenbachtal und Ummerbachtal überquerten.

Auf beiden Brücken waren damals je vier schwere Fliegerbomben deponiert, die wohl bei der vorgesehenen Sprengung Verwendung finden sollten.

Aus welchem Grunde die zur Sprengung vorbereitende Derenbachtalbrücke den Krieg unversehrt überstanden hat, ist mir nicht bekannt. Vielleicht hat

einer der für diesen Wahnsinn Verantwortlichen im entscheidenden Moment so etwas wie Vernunft aufgebracht und die geplante Zerstörung verhindert.

Die Ummerbachtalbrücke wurde von deutschen Soldaten am 08.04.1945, einem Sonntag, gegen 19.45 Uhr gesprengt. Seitdem liegen die Brückentrümmer im Ummerbachtal und bezeugen eindrucksvoll den Wahnsinn eines Krieges.

Der Heimat- und Geschichtsverein von Neunkirchen-Seelscheid hat im Jahre 1996 eine von mir verfasste Bilddokumentation über das Wahnbachtal im Talsperrenbereich herausgegeben. Deshalb kann ich Ihnen so umfangreich über die Ummerbachtalbrücke und den Bau der Wahnbachtalstraße berichten.

Paul Schmidt, Neunkirchen-Seelscheid

### Vorsicht vor Zecken!

Das müssen Sie über Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) wissen

Welche Beschwerden treten auf?

Erreger der Lyme-Borreliose ist das Bakterium *Borrelia burgdorferi*. Einmal in die Blutbahn des Menschen eingedrungen, wandert es vom Zeckenstich ausgehend nach außen. Erste Reaktionen zeigen sich meist zwischen ein bis zwei Wochen danach: „Rund um den Einstich bildet sich eine ringförmige Hautrötung, die sogenannte Wanderröte, auch Erythema chronicum migrans genannt“, erklärt DAK-Ärztin Dr. Waltraud Pfarrer. „Später klagen Betroffene über Kopfschmerzen, Fieber, Gelenk- und Muskelschmerzen und Lymphknotenschwellungen. In sehr seltenen Fällen kann im Frühstadium auch das Herz betroffen sein.“

Wer nach einem Zeckenstich eine solche Hautrötung an sich entdeckt, sollte sofort zum Arzt gehen. Das Erythema migrans ist ein eindeutiges Zeichen für eine Borreliose. In der nächsten Phase kann es zu neurologischen Störungen kommen, beispielsweise zu einer Lähmung der Gesichtsmuskeln. In dieser späten Phase spielt sich die Borreliose hauptsächlich an den Gelenken ab. Es kann zu einer chronischen Gelenkentzündung kommen. Typisch für das Spätstadium ist außerdem eine besondere Hautentzündung. Bei dieser Hauterkrankung bildet sich die Haut vor allem an den Fingern, Händen, Zehen, der Nase und am Kinn sowie an Ellenbogen und Knie zurück. Sie wird dünn wie Zigarettenpapier und verfärbt sich violett. In sehr seltenen Fällen ist auch eine Entzündung des Gehirns und des Rückenmarks möglich, die zu bleibenden Schäden wie beispielsweise Lähmungen führen kann.

Die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) beginnt oftmals wie eine leichte Sommergrippe. „Erste Symptome bei der Frühsommer-Meningoenzephalitis sind Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, Erbrechen und Schwindelgefühl“, erklärt die DAK-Expertin. „Nach einer beschwerdefreien Zeit von einigen Tagen oder sogar Wochen entzünden sich bei rund zehn Prozent der Infizierten die Hirnhäute und das Gehirn. Bleibende Schäden wie Lähmungen oder lang anhaltende Kopfschmerzen können nach einer durchgemachten FSME auftreten.“ Je älter der Patient ist, desto schwerer verläuft in der Regel die Erkrankung. Rund ein Prozent der Betroffenen sterben an FSME.

Wie kann die Erkrankung behandelt werden?

Bei der FSME sind Antibiotika wirkungslos, da es sich um eine Viruserkrankung handelt. Der Arzt kann nur versuchen, die Symptome zu lindern. Während es gegen Borrelien bislang keinen Impfstoff gibt, kann man sich gegen FSME insbesondere in den Risikogebieten impfen lassen. „Möglich ist eine vorbeugende Aktiv-Immunsierung, die drei Jahre wirkt, oder eine passive Immunsierung.“, so Dr. Waltraud Pfarrer. „Diese bietet allerdings nur einen 70-prozentigen Schutz.“ Die beste Zeit für eine Impfung liegt zwischen April und Oktober.

Die DAK-Ärztin rät allen Betroffenen beim ersten Anzeichen einer Borreliose sofort zum Arzt zu gehen: „Im Gegensatz zur Frühsommer-Meningoenzephalitis sollte die Borreliose sofort mit einem Antibiotikum behandelt werden. Je früher die Therapie beginnt, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie ebenso früh wieder vollständig ausheilt.“ In der Schwangerschaft muss der Arzt eine Borreliose ebenfalls mit Antibiotika behandeln, denn eine unbehandelte Borreliose kann für das Kind gefährlich werden. Inzwischen gibt es eine Reihe von Antibiotika, die dem Kind nicht schaden.

Kontakt: Dr. Michaela Freund-Widder, 040/2396-2335, michaela.freund-widder@dak.de

Quelle: DAK PresseService

### Sieben Frühstückstipps, die gut für die Figur sind

1. Eier nur in Größe S kaufen – das spart ein Drittel der Kalorien.
2. Magerquark mit Mineralwasser aufschlagen und mit Sanddornsaft süßen.
3. Statt Butter fettarmen Frischkäse aufs Brot streichen.
4. TV beim Frühstück lenkt ab. Die Folge: Man isst schnell mehr.
5. Stehimbiss lieber vermeiden, das verführt nur zum Schlingen.
6. Weißbrot sättigt kaum, dann ist Naschen am Vormittag vorprogrammiert.
7. Frisch gepresster Saft: ja. Nektar und Fruchtsaftgetränke: nein.

DAK MAGAZIN fit

### Sozialrechtsberatung für Menschen mit Behinderung

Rechtsberatung in Fragen zum Sozialrecht bietet ab sofort der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V., BSK, im Rahmen einer Mitgliedschaft an. Die Beratung erstreckt sich auf Auskünfte im Rahmen einer Erstberatung und das Widerspruchsverfahren für den Bereich des Sozialrechts, insbesondere die Sozialgesetzbücher II (Grundsicherung für Arbeitssuchende), V (Krankenversicherung), IX (Rehabilitation), XI (Pflegeversicherung) und XII (Grundsicherung für Erwerbsunfähige und Sozialhilfe) sowie das Verwaltungsrecht. Eine Beratung ist in darüber hinausgehenden Rechtsgebieten nach Absprache ebenfalls möglich. Die Kosten für die anwaltlichen Auskünfte, sowie viele weiteren Vorteile für Menschen mit Körperbehinderung sind durch den Mitgliedsbeitrag im BSK e.V. (€ 28,-/Jahr) abgedeckt. Eine gerichtliche Vertretung der einzelnen Mitglieder des BSK ist darin nicht enthalten, kann aber nach Vereinbarung mit der Fachanwältin auf eigene Kosten in Anspruch genommen werden. Der BSK ist eine bundesweite Interessenvertretung für Menschen mit Körperbehinderung und gemeinnützig tätig. Weitere Auskünfte beim BSK e.V. Tel.: 06294 4281-42 oder per E-Mail: [soziales@bsk-ev.org](mailto:soziales@bsk-ev.org) oder auf der Internetseite: [www.bsk-ev.org/sozialrechtsberatung](http://www.bsk-ev.org/sozialrechtsberatung)

### Nur ein Lächeln

Beim Spaziergang begegnen uns zuweilen Menschen, die allein, traurig, unglücklich oder missgelaunt unterwegs sind.

Wenn man diese Menschen anlächelt und freundlich grüßt, geschieht oft ein kleines Wunder.

Sie lächeln zurück und fragen manchmal: Kennen wir uns?

Nein, wir kennen uns nicht.

Aber es macht einfach Freude, die Reaktion zu sehen und mit ein wenig Freundlichkeit eine erstaunliche Wirkung zu erzielen.

In diesem Sinne: Haben Sie heute schon gelacht?

Quelle: Alt? na und!

### Herzschwäche besser im Griff Herztagebuch der Deutschen Herzstiftung gibt es jetzt

„In Deutschland leiden Schätzungen zufolge 1,8 Millionen Menschen an einer Herzschwäche. Etwa 300.000 kommen jedes Jahr neu hinzu. Rund 50.000 Menschen sterben jährlich an dieser Krankheit. Einer der Gründe für diese Zahlen ist die mangelnde Aufmerksamkeit für die Symptome der chronischen Herzschwäche. Viele Patienten neigen dazu, krankheitstypische Anzeichen wie Atemnot, Leistungsschwäche und Knöchelödeme (Wassereinlagerungen) nicht wahrzunehmen oder auf das Alter zu schieben“, sagt Rainer Walterscheid, der ehrenamtliche Beauftragte der Deutschen Herzstiftung e.V. hier im Rhein-Sieg-Kreis.

„Ein spezielles Herztagebuch für Betroffene, das die Deutsche Herzstiftung empfiehlt, kann Ihnen helfen, einem lebensbedrohlichen Verlauf der Krankheit vorzubeugen. In das handliche Buch können Sie täglich Werte zu Körpergewicht, Blutdruck und Puls eintragen sowie den Verlauf ihrer Beschwerden dokumentieren, um diese Informationen dann zeitnah mit dem Arzt zu besprechen“, so Walterscheid weiter.

Engagierte Mitarbeit des Patienten ist bei der chronischen Herzschwäche besonders wichtig. Betroffene sollten deshalb ihre Beschwerden laufend beobachten und ihr Körpergewicht täglich kontrollieren. Auf diese Weise lassen sich eventuelle Wassereinlagerungen frühzeitig erkennen, die auf eine Verschlechterung der Herzschwäche hindeuten können und ein rechtzeitiges Gegensteuern erfordern. „Das Herztagebuch erleichtert dem Patienten die Selbstkontrolle und ermöglicht dem Arzt eine exakte regelmäßige Beobachtung des Krankheitszustands und somit eine gezielte Behandlung seines Patienten“, legt Walterscheid dar. „Wenn Arzt und Patient gemeinsam den Verlauf der Herzschwäche verfolgen, lassen sich Krankenhausaufenthalte oft vermeiden.“

Das Herztagebuch ist gegen Einsendung des Rückportos (1,45 EUR in Briefmarken) erhältlich bei: Deutsche Herzstiftung e. V., Vogtstraße 50, 60322 Frankfurt am Main.

### Platons Eignungsprüfung zur Philosophie ...

Ein „Weg, der in ein Wunderland führt“ zum „größten Gut, das dem sterblichen Geschlecht von den Göttern verliehen ward und je verliehen werden kann“ (Timaios 47 b).

(Übersetzung von Otto Apelt)

„Es gibt nun ein gewisses Verfahren, dies auszuprobieren, ob einer für die Philosophie geeignet ist oder nicht, ein Verfahren, das nichts Unehrentliches hat... Man muss nämlich solchen Leuten die (philosophische) Aufgabe in ihrem ganzen Umfang, muss das Eigentümliche des Gegenstandes, die zahlreichen Schwierigkeiten und die große dazu erforderliche Mühe deutlich zu erkennen geben. Ist nämlich wer das hört ein wahrhafter Freund der Weisheit, innerlich mit ihr verwandt und als Gottbegeisterter berufen, sich mit ihr zu befassen, so glaubt er Kunde erhalten zu haben von einem Weg, der in ein Wunderland führt, das zu erreichen er fortan alle Kraft einsetzen müsse: lieber will er auf das Leben verzichten als auf dieses Ziel. Und so mutet er denn sich und dem Führer auf diesem Weg die äußerste Anstrengung zu und lässt nicht locker, bis er entweder das Ziel erreicht oder die Fähigkeit erlangt hat, ohne den Wegweiser sein eigener Führer zu sein. Von dieser Anschauung durchdrungen und von diesem Trieb erfüllt geht ein solcher seinen Berufsgeschäften zwar nach, welcher Art sie auch sein mögen, bleibt aber vor allem immer der Philosophie treu ergeben und bedacht auf eine alltägliche Lebensweise, die seine Fassungskraft, sein Gedächtnis und sein Denkvermögen bei innerer Nüchternheit bis zum denkbar höchsten Grade steigert, während die dieser entgegengesetzte ihm für immer aufs Tiefste verhasst ist. Ganz anders diejenigen, die mit der Philosophie nicht wahrhaft verwachsen sind, sondern sich in dem nur äußerlichen Farbenschimmer bloßer Meinungen gefallen, gleichend den Leuten, deren Körper von der Sonne gebräunt ist: Wenn sie des Umfangs des Wissensgebietes und des hohen Maßes der erforderlichen Anstrengung gewahr werden und sehen, dass die streng sittliche Lebensweise die einzig für diese Aufgabe passende ist, so erscheint ihnen die Sache schwierig und über ihre Kräfte hinaus liegend; sie versagen also im Dienst der Philosophie; einige von ihnen aber

betrügen sich selbst mit der Einbildung, sie hätten durch das Gehörte schon eine genügende Vorstellung des Ganzen und könnten sich weitere Bemühungen sparen. Das ist die klare und die sicherste Art der Vergewisserung bei Genussmenschen, die zu ausharrender Anstrengung unfähig sind. So geprüft können sie die Schuld nie auf den Führer schieben, sondern nur auf sich selbst, auf ihre Unfähigkeit nämlich, alles für die Erfüllung der Aufgabe Erforderliche zu leisten“ (7. Brief 340 b - 341 a).

Dr. Willi Maslankowski, Königswinter

### Jede Minute zählt

Jeder Schlaganfall ist ein Notfall, bei dem jede Minute zählt: Im Jahr erleiden etwa 200.000 Menschen in Deutschland einen Schlaganfall. Die Neurologische Klinik des Universitätsklinikums Bonn betreibt für Patienten mit Schlaganfall rund um die Uhr eine Spezialstation. Diese ist jetzt von der LGA InterCert nach dem Qualitätsstandard der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe als „überregionale stroke unit“ zertifiziert worden.

Alarmzeichen, die keiner ignorieren darf: plötzliche Seh- oder Sprachstörungen, Lähmung, Taubheitsgefühl, Drehschwindel mit Gangunsicherheit oder schlagartig einsetzender, heftigster Kopfschmerz. „Wann immer der Verdacht auf einen Schlaganfall besteht, ist dies ein lebensbedrohlicher Notfall. Es sollte unbedingt der Notruf 112 gewählt werden“, sagt Professor Dr. Ullrich Wüllner, stellvertretender Direktor der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Bonn. Der Auslöser eines Schlaganfalls ist fast immer eine plötzlich auftretende Durchblutungsstörung im Gehirn. Durch den Verschluss von Blutgefäßen wird eine Hirnregion lokal nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff und Zucker versorgt. Die äußerst empfindlichen Gehirnzellen beginnen nach kurzer Zeit abzusterben. „Die ersten Stunden nach einem Schlaganfall sind entscheidend. Denn nur ein rasches Handeln und ein früher Therapie-Beginn können Gehirnzellen vor dem Absterben retten“, betont Professor Wüllner. Ein Spezialteam müsse daher rasch alle dringend erforderlichen Maßnahmen ergreifen.

Neurologische Universitätskliniken Bonn

## Unterwegs auf Nummer sicher

### Höhere Mobilität bringt größere Lebensfreude

Mobil zu sein ist ein Ausdruck von Lebensqualität. Sie können viele alltägliche Notwendigkeiten leichter erledigen und Annehmlichkeiten besser genießen, wenn Sie zu Fuß, mit dem Rad, dem Kraftfahrzeug oder öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Ein höheres Maß an Mobilität ist jedoch auch mit Risiken verbunden: So können Sie zum Beispiel in einen Verkehrsunfall verwickelt werden. Zudem wird die persönliche Sicherheit im Straßenverkehr manchmal durch nachlassende Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Lassen Sie sich von diesen Eventualitäten aber bitte nicht abschrecken und verzichten Sie deshalb nicht auf Ihre Mobilität! Wenn Sie sich der möglichen Gefahren bewusst sind, gibt es viele Möglichkeiten, diese zu vermeiden. Ganz entscheidend trägt das eigene Verhalten zur persönlichen Sicherheit und zur Sicherheit anderer bei.

### Tipps Ihrer Polizei

- Hören, Sehen und eine körperliche Beweglichkeit sind wichtige Voraussetzungen für die sichere Teilnahme am Straßenverkehr. Durch regelmäßige Arztbesuche können Sie mögliche Schwächen rechtzeitig erkennen und ausgleichen.
- Die regelmäßige Einnahme von ärztlich verschriebenen Medikamenten fördert zumeist die im Straßenverkehr benötigten körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Es gibt aber auch Medikamente, die einen negativen Einfluss haben können. Befolgen Sie deshalb bitte unbedingt den ärztlichen Rat und achten Sie auf mögliche Nebenwirkungen der Medikamente. Lesen Sie die Packungsbeilage sehr aufmerksam.

### Schritt für Schritt in die richtige Richtung

Verkehrsunfälle, an denen Fußgänger beteiligt sind, haben fast immer folgende Ursachen: Fußgänger werden nicht gesehen oder Fußgänger sehen die anderen nicht.

### Tipps Ihrer Polizei

- Tragen Sie stets helle und gegebenenfalls reflektierende Kleidung. Das Hauptrisiko für Fußgänger ist die Überquerung der Fahrbahn an ungesicherten Stellen. Überqueren Sie deshalb die

Fahrbahn an einer Fußgängerampel oder an einem Zebrastreifen. Sollte dies nicht möglich sein, achten Sie sehr genau auf den Fahrzeugverkehr und nehmen Sie Blickkontakt mit den Fahrzeugführern auf.

- Haben Sie begonnen, die Fahrbahn an einer Ampel bei Grün zu überqueren und diese schaltet unerwartet auf Rot um, dürfen Sie trotzdem weitergehen, wenn kein Mittelstreifen vorhanden ist. Gehen Sie niemals zurück, wenn Sie sich bereits auf der Fahrbahn befinden. Halten Sie stets Blickkontakt mit herannahenden Fahrzeugführern und machen Sie notfalls durch Hochheben des Armes auf sich aufmerksam.
- Als Fußgänger teilen Sie sich den Gehweg mit anderen Verkehrsteilnehmern. Rechnen Sie deshalb zum Beispiel mit Radfahrern und Inline-Skatern, zudem können an Ein- und Ausfahrten Kraftfahrzeuge den Gehweg queren.

### Der Drahtesel bringt Spaß und hält fit

Das Fahrrad ist das wohl vielseitigste Verkehrsmittel. Es ist ideal für kurze Wege, auch zum Transport kleinerer Lasten gut geeignet, gleichzeitig hält man sich fit. Verstauen Sie Ihre Einkäufe in Packtaschen am Gepäckträger und auf keinen Fall am Lenker! Darüber hinaus bietet das Fahrrad puren Freizeitspaß bei entspannten Ausflügen.

### Tipps Ihrer Polizei

- Tragen Sie unterwegs immer einen Fahrradhelm: Er schützt Sie vor schweren Verletzungen und kann Ihr Leben retten. Denken Sie auch daran: Sie sind hier das Vorbild für Ihre Kinder und Enkelkinder.
- Tragen Sie beim Radfahren helle und möglichst reflektierende Kleidung.
- Informieren Sie sich beim Fachhändler über spezielle seniorengerechte Fahrräder, die z. B. durch einen tieferen Einstieg ein sicheres Auf- und Absteigen ermöglichen.
- Benutzen Sie unbedingt baulich angelegte und beschilderte oder auf der Fahrbahn markierte Radwege. Achten Sie an Kreuzungen und Einmündungen sowie an Grundstückseinfahrten auf unaufmerksam abbiegende Fahrzeugführer. Wenn es beim Linksabbiegen, an Kreuzungen, Einmündungen oder im Kreisverkehr einmal zu unübersichtlich wird: Absteigen und das Rad schieben!

Kreispolizeibehörde Rhein-Sieg-Kreis, Kriminalprävention

### Bekannte gesucht

Wer erinnert sich an Peter Balensiefen und seine damalige Ehefrau Margot, geb. Engelmann? Sie wohnten u.a. An der Schlade 16 in Siegburg und Alte Poststraße 14. Die beiden heirateten am 4. Oktober 1952 in Siegburg. Trauzeugen waren der Metallarbeiter Karl Stinner, damals wohnhaft in der Zeithstraße 26 in Siegburg und der Werkzeugmacher Walter Scheidt, ebenfalls wohnhaft in Siegburg, Zeithstraße 24.

Die Tochter Petra Bialinski, die in verschiedenen Kinderheimen aufgewachsen ist, bittet dringend um Unterstützung. Die Eltern sind mittlerweile verstorben. Sie hat viele Fragen, die auch nach vielen vergangenen Jahren nach einer Antwort suchen.

Hinweise und Informationen an: Stadtverwaltung Siegburg, Redaktion „65er Nachrichten“, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Telefon: 02241/102-291.

### Kostenlose Vorträge und Kurse für Senioren in Siegburg

VHS Rhein-Sieg in Zusammenarbeit mit der Paul-und-Helena-Schmitz-Stiftung

Von einem Vortrag zum Gemeinsamen Wohnen bis hin zu Sandro Botticelli und sein Werk bietet die Volkshochschule Rhein-Sieg den Siegburger Seniorinnen und Senioren eine bunte Veranstaltungsreihe an. Finanziert werden die Vorträge und Kurse aus der Paul-und-Helena-Schmitz-Stiftung, die zum Wohl der älteren Bürgerinnen und Bürger in Siegburg wirkt. Das Programm für die nächsten Monate finden Sie unten. Die Kurse sind alle kostenlos. Bei einigen Veranstaltungen bitten wir Sie um telefonische Anmeldung. Bei Fragen rufen Sie uns gerne an!

VHS Rhein-Sieg, Marlies Hocke, Tel.: 02241/3097-25.

### Seniorenprogramm - Gemeinsam Wohnen

Die junge Familie mit kleinen Kindern, das Ehepaar im (Un-)Ruhestand und der 50jährige

Single - alle in einer gemeinsamen Wohnanlage. Aufgaben teilen, nachbarschaftlich helfen und geholfen bekommen, gemeinsame Unternehmungen: So etwa sehen die Lebensvorstellungen aus von Vereinen wie „Gemeinsam Leben - Wohnen mit Jung und Alt e.V.“ oder „Sonnenau - Mehrgenerationenwohnen an der Sieg“.

Mitglieder beider Vereine berichten über Ihre Bauvorhaben und über die Möglichkeit, mitzumachen. Im Anschluss sind Sie zur Diskussion eingeladen.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 003

Jürgen Grigo

Do., 24.06.10, 18:30 - 20:00 Uhr

### Seniorenprogramm - Internet für alle

Gemeinsam werden wir zunächst Begriffe klären und einen ersten Ausflug ins Internet machen. Dann arbeiten Sie mit sogenannten Suchmaschinen, die die riesige Informationsmenge im Internet für Sie überschaubar machen. Sie ermitteln Bus- und Zugverbindungen, wie sich das Wetter entwickelt, welche Angebote die Volkshochschule macht und, und, und ... Ob Sie die Ergebnisse speichern oder ausdrucken, können Sie selbst entscheiden.

Nach diesem Kurs bewegen Sie sich sicher im Internet. Vorkenntnisse werden nicht erwartet.

Bitte melden Sie sich zu diesem Computerkurs vorher telefonisch an, da die Teilnehmerzahl auf 12 begrenzt ist: Tel.: 02241/3097-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 017

Rolf Meiboom

Di., 29.06., Do., 01.07., Di., 06.07., Do., 08.07.,

Di., 13.07.10

jeweils 14:00 - 16:15 Uhr

### Seniorenprogramm - Französisch, Italienisch und Englisch? - Aber bitte mit Musik!

Beleben Sie mit Liedern wie „Sur le pont d'Avignon“, „Azzurro“ und „Auld Lang Syne“ singend Ihre Sprachkenntnisse wieder oder schnuppern Sie in eine neue Sprache hinein. Jenny Steger begleitet Sie auf der Gitarre und

## Allgemeines

---

gemeinsam sprechen Sie über die Texte und Erinnerungen, die mit den Liedern verbunden sind.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 003  
Jenny Steger  
Mi., 30.06., 07.07., 14.07.10  
jeweils 09:30 - 11:45 Uhr

### **Seniorenprogramm - Latein zum Naschen - Schnupperkurs**

An drei Nachmittagen erleben Sie, wie moderner Lateinunterricht für echte Anfänger schmecken kann. Sie begrüßen und verabschieden sich auf Latein und als Kostprobe übersetzen Sie einen kleinen Text.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 003  
Susanne Creeten  
Do., 01.07., 08.07., 15.07.10  
jeweils 14:30 - 16:00 Uhr

### **Seniorenprogramm - Qigong Mit dem Herzen lächeln**

Haben auch Sie schon einmal die langsam fließenden Bewegungen eines Qigong oder Tai Chi Meisters bewundert? Sie denken, so etwas lässt sich nur von klein auf erlernen? Weit gefehlt!

Bereits einfachste Qigong-Übungen, behutsam angeleitet von der Physiotherapeutin Frau Clausius, verbessern deutlich Ihr Wohlbefinden.

Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Teilnehmerzahl auf 14 begrenzt ist:  
Tel.: 02241/ 3097-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 004  
Ute Clausius  
Do., ab 01.07.10, 14:45 - 16:00 Uhr  
2 Wochen

### **Seniorenprogramm - Der Schatz von Sankt Servatius**

Der Kirchenschatz von Sankt Servatius gehört zu den bedeutendsten überhaupt. Die ersten Stücke stammen aus dem Jahr 1183. Die herr-

lichen Schreine, Tragaltäre, Reliquien, Kelche und Monstranzen werden noch heute in der Schatzkammer von Sankt Servatius aufbewahrt.

Treffpunkt zur Führung ist um 14:30 Uhr vor dem Haupteingang.

Bitte melden Sie sich zu dieser Führung telefonisch an, da die Teilnehmerzahl auf 15 begrenzt ist: Tel.: 02241/3097-25.

Siegburg, Treffpunkt Sankt Servatius Kirche; Haupteingang  
Simon Bauer  
Mo., 30.08.10, 14:30 - 15:30 Uhr

### **Seniorenprogramm - Socken, Schal und Stulpen Warme Winterkleidung selbst gestrickt**

Haben Sie früher oft gestrickt und würden Ihr Hobby gern wieder aufleben lassen? Oder wollten Sie das Stricken schon immer mal ausprobieren, haben aber allein keine Lust dazu? Dann sind Sie bei Barbara Roßner richtig. Sie zeigt Ihnen Schritt für Schritt, wie Sie Warmes für den Winter aus Wolle selbst fertigen können. Die Wolle kann selbst mitgebracht oder bei der Kursleiterin erworben werden.

Zusätzliche Kosten: Material je nach Verbrauch

Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Teilnehmerzahl auf 8 begrenzt ist:

Tel.: 0 22 41/30 97-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 011  
Barbara Roßner  
Mi., ab 08.09.10, 15:15 - 17:30 Uhr  
8 Wochen

### **Seniorenprogramm - Internet und E-Mails**

Kennen Sie das? Kinder, Enkelkinder, Ferienbekanntschaften oder Vereinsmitglieder wollen Ihnen eine E-Mail schicken. Dazu brauchen Sie einen PC, Internetanschluss und eine eigene Adresse.

Im Kurs machen Sie zuerst einen Ausflug ins Internet; dabei können Sie sich eine kostenlose

E-Mail Adresse einrichten. Danach schreiben und lesen, versenden und empfangen Sie E-Mails. Wenn das klappt, ergänzen Sie Ihre Post mit Anlagen. So können Sie ein Foto oder ein Dokument versenden.

Bitte melden Sie sich zu diesem Computerkurs vorher telefonisch an, da die Teilnehmerzahl auf 12 begrenzt ist: Tel.: 02241/3097-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 017  
Rolf Meiboom  
Di., 07.09., Do., 09.09., Di., 14.09., Do.,  
16.09.10  
jeweils 14:00 - 16:15 Uhr

## Seniorenprogramm - Sandro Botticelli und sein Werk

Wer kennt sie nicht, die "Geburt der Venus" von Sandro Botticelli (um 1445 - 1510), die in den Uffizien in Florenz zahlreiche Besucher anlockt. Das Frankfurter Städel Museum präsentierte bis Ende Februar 2010 zum ersten Mal in Deutschland die Kunst des großen Renaissance-Künstlers. Der Diavortrag ist eine Nachlese zu dieser spektakulären Ausstellung und stellt die Künstlerpersönlichkeit und ausgewählte Werke vor.

Siegburg, Seniorenzentrum Siegburg GmbH  
Dr. Gudrun Pamme-Vogelsang  
Do., 23.09.10, 15:00 - 16:30 Uhr



## Alzheimer Sprechstunde

Die nächsten Termine der Alzheimer Sprechstunde sind:

**Mittwoch, 14.07.2010,**  
**Mittwoch, 11.08.2010,**  
**Mittwoch, 08.09.2010,**  
**Mittwoch, 13.10.2010,**

jeweils von 16:30 bis 18:00 Uhr im Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme - auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims - ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Frau Krechel von der Caritas (Leuchtturm), Frau Cholewa vom Seniorenzentrum Siegburg und Herr Dr. Weber, Neurologe, sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über folgende Ansprechpartner eingeholt werden:  
Beratungsstelle Leuchtturm der Caritas, Siegburg, Frau Krechel oder Frau Fellmy, 02241/12090, Seniorenzentrum Siegburg, 02241/25040, Neurologische Praxis Dr. Weber/Dr. Klein, Siegburg, Herr Dr. Weber, Tel. 02241/51511, oder auch im Internet unter [www.demenzhilfe-siegburg.de](http://www.demenzhilfe-siegburg.de)

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

## Lösung von Seite 13

$$A: 13 + 1 - 3 + 2 - 3 + 3 = 13$$

$$B: 16 + 3 + 2 + 3 + 2 + 3 = 29$$

$$C: 7 + 4 + 3 + 4 + 3 + 4 = 25$$

$$D: 2 \times 2 + 1 \times 2 + 1 \times 2 = 22$$

$$E: 3 \times 4 : 2 \times 4 : 2 \times 4 = 48$$

$$F: 16 + 3 + 6 + 9 + 12 + 15 = 61$$

$$G: 89 - 16 - 15 - 14 - 13 - 12 = 19$$

## Kreislaufversagen durch Wespenstich

Eine Insektengiftallergie kann tödlich sein

Wer ist nicht schon einmal von einer Biene oder Wespe gestochen worden. In der Regel rötet sich die Einstichstelle, schwillt an und juckt. Diese Hautreaktion wird durch das Gift der Insekten hervorgerufen. Doch für rund vier Prozent der Bevölkerung können Insektenstiche lebensbedrohlich sein. Werden sie von einer Biene, Wespe, Hornisse oder Hummel gestochen, reagieren sie am ganzen Körper und können durch den Stich einen lebensgefährlichen allergischen Schock erleiden, auch anaphylaktischer Schock genannt. Und der kann fatale Folgen haben. Die ersten Anzeichen dafür treten bereits wenige Minuten nach dem Stich auf: „Juckreiz und Schwellungen am ganzen Körper sind nur die ersten Symptome“, erklärt DAK-Expertin und Ärztin Dr. Waltraud Pfarrer. Kreislaufbeschwerden und Herzversagen können für Betroffene dann die Folgen sein. Ist der Einstich etwa im Mund oder Rachen und schwillt extrem an, kann das sogar zum Erstickten führen. „Schon bei den ersten Anzeichen für eine solche allergische Reaktion sollte deshalb sofort der Notarzt gerufen werden“, rät Dr. Pfarrer.

Ob eine Insektengiftallergie vorliegt, kann der Arzt, am besten ein Allergologe, testen. Dabei prüft er zunächst, gegen welches Insektengift der Betroffene allergisch ist. Während der Behandlung, zum Beispiel einer Hyposensibilisierung, wird über einen längeren Zeitraum dann schrittweise die Überreaktion gegen Insektengifte abgebaut. Dabei spritzt der Arzt das Gift zunächst in kleinen Mengen, die von Mal zu Mal gesteigert werden. Ziel ist, das Immunsystem langfristig weniger empfindlich zu machen. „Das ist zwar eine über mehrere Jahre dauernde und recht aufwändige Therapie, aber sie hilft in 90 Prozent der Fälle“, so die DAK-Expertin. „Bis die Allergie gegen das Insektengift abgebaut ist, sollte der Betroffene immer ein Notfallset mit Tropfen, Tabletten und einer Spritze dabei haben und nach einem Insektenstich sofort anwenden.“

## So schützen Sie sich vor den Plagegeistern Tipps für einen stichfreien Sommer:

- Achten Sie darauf, was Sie draußen trinken. Ein Strohhalm bewahrt vor der vielzitierten Wespe in der Flasche oder Getränkedose. Kinder sollten ihr Getränk lieber aus dem Glas trinken, ebenfalls mit einem Strohhalm.
- Süße Kekse, Limonaden und Eis locken Insekten an. Decken Sie die Speisen und Getränke draußen immer ab, beispielsweise mit einem Bierdeckel oder Untersetzer.
- Waschen Sie sich nach dem Essen von Süßigkeiten den Mund und die Hände.
- Halten Sie Ihre Abfalleimer immer geschlossen. Müll lockt Insekten an.
- Laufen Sie möglichst nicht ohne Schuhe über Wiesen. Wespen halten sich dort gern wegen der Blüten und im Herbst wegen des Fallobstes auf.
- Schützen Sie den Kinderwagen mit einem Mückennetz und das Kinderzimmer mit einem Fliegengitter.
- Vermeiden Sie stark duftende Parfums und Deodorants. Insekten lieben diese Gerüche.
- Weite Kleidung ist ungünstig, denn Insekten können sich darin verfangen. Dunkle Kleidung macht Wespen aggressiv und Blumenmuster ziehen sie an. Tragen Sie lieber helle Kleidung.
- Bleiben Sie ruhig, wenn Wespen im Anmarsch sind. Schlagen Sie nicht nach ihnen, da diese sich bedroht fühlen und dann erst recht den Stachel ausfahren.
- Außerdem sollten Sie Bienen und Wespen nicht wegpusten. Atemluft kann die kleinen Plagegeister ebenfalls aggressiv machen.

Quelle: DAK Presseserver

### Veranstaltungen bis September 2010

bis Freitag, 27. August 2010, Pumpwerk, Bonner  
Straße 65

Ausstellung Heike Jeschonnek  
Zeichnung/Wachsbilder

Jeweils am 1. Mittwoch eines Monats, 16.00 Uhr,  
in der Sommerzeit 2010

Führung durch die Klosteranlage Seligenthal  
Treffpunkt an der Rochus-Kapelle

Donnerstag, 1. Juli 2010, 18.00 Uhr, Marienka-  
pelle

189. Musik zur Besinnung

Freitag, 2. Juli 2010, 19.30 Uhr, Stadtmuseum,  
Markt 46

Konzert der Jungen Symphonie Siegburg

Freitag, 2. Juli 2010, 19.30 Uhr, St. Antonius Kir-  
che

„Schwerpunkte Franziskanisches Leben im Jahr  
2010“

Vortrag Sr. Christina Mülling OFM, Stuttgart

Samstag, 3. Juli 2010, 11.30 Uhr, Pfarrkirche St.  
Servatius

Musik zur Marktzeit

Samstag, 3. Juli 2010, 19.30, Stadtmuseum,  
Markt 46

Buffetkonzert

Sonntag, 4. Juli 2010, 9.00 bis 18.00 Uhr

Autofreies Siegtal

Sonntag, 4. Juli 2010, 10.00 bis 18.00 Uhr

Keramikmarkt

Sonntag, 4. Juli 2010, 11.00 Uhr, Pumpwerk,  
Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Robert Musil: „Die Portugiesin“

Sonntag, 4. Juli 2010, 11.30 Uhr, Innenhof der  
Abtei St. Michael

Abteiserenade

Sonntag, 4. Juli 2010, 16.00 Uhr, Rosengarten  
am Michaelsberg

Serenade im Rosengarten

Montag, 5. Juli 2010, 19.00 Uhr, Marienkapelle  
Konzert der Studienvorbereitenden Abteilung

Dienstag, 6. Juli 2010, 19.30 Uhr, Musikwerkstatt  
Manuskriptkonzert („Klingende Werkstatt“)

Mittwoch, 7. Juli 2010, 19.30 Uhr, Musikschule  
Solistenkonzert

Freitag, 9. Juli 2010, 19.30 Uhr, Musikschule  
Liederabend am Humperdinckflügel

Samstag, 10. Juli 2010, 15.00 Uhr, Kranz Park  
Hotel

Komponistensalon mit Verleihung des Komposi-  
tionspreises

Samstag, 10. Juli bis Dienstag, 13. Juli 2010,  
Stadtmuseum, Markt 46

Die Gute Form

Ausstellung mit Gesellenstücken der Tischlerin-  
nung Bonn Rhein-Sieg

Eröffnung/Lossprechung: Freitag, 9. Juli 2010,  
19.00 Uhr

Sonntag, 11. Juli 2010, 11.00 Uhr und 15.00 Uhr,  
Stadthalle

Musical „Tuishi Pomoya“

Kooperation Hans-Alfred-Keller-Grundschule  
und Engelbert-Humperdinck-Musikschule

Sonntag, 11. Juli bis Sonntag, 5. September  
2010, Stadtmuseum, Markt 46

Amely Spötzl - Objektkunst -

Eröffnung: Sonntag, 11. Juli 2010, 11.30 Uhr

Mittwoch, 14. und 28. Juli 2010, 19.00 Uhr, Ver-  
einslokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreun-  
de e.V.

[www.siegburger-briefmarkenfreunde.de](http://www.siegburger-briefmarkenfreunde.de)

Donnerstag, 15. Juli bis Sonntag, 5. September  
2010, Stadtmuseum, Markt 46

newspaper art - 400 Jahre Zeitung in der Kunst

Eröffnung: Donnerstag, 15. Juli 2010, 19.30 Uhr

Samstag, 17. Juli 2010

Lange Einkaufsnacht

## Allgemeines

---

Sonntag, 1. August 2010, 11.00 Uhr, Pumpwerk,  
Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Ivo Andric: „Mustafa Magyar“ und

„Die Brücke über die Zepa“

Mittwoch, 11. und 25. August 2010, 19.00 Uhr,  
Vereinslokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.

[www.siegburger-briefmarkenfreunde.de](http://www.siegburger-briefmarkenfreunde.de)

Dienstag, 17. August bis Sonntag, 5. September  
2010, Stadtmuseum, Markt 46

Ausstellung der GEDOK Bonn/Rhein-Sieg

Freitag, 27. August bis Sonntag, 29. August 2010  
Stadtfest

Samstag, 4. September 2010, 20.00 Uhr, Stadt-  
museum, Markt 46

Junge Stimmen:

„Frauenlust und Frauenfrust“

Sonntag, 5. September 2010, 11.00 Uhr, Pump-  
werk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

F. Scott Fitzgerald: „Der seltsame Fall des Benjamin Button“

Dienstag, 7. September 2010, 16.00 Uhr, Seni-  
orenzentrum Siegburg GmbH

Lehrer-/Schülerkonzert

Mittwoch, 8. und 22. September 2010, 19.00 Uhr,  
Vereinslokal Kolpinghaus, Mühlenstr. 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.

[www.siegburger-briefmarkenfreunde.de](http://www.siegburger-briefmarkenfreunde.de)

Freitag, 10. September 2010, 20.00 Uhr, Rhein-  
Sieg-Halle

Kölner Stunksitzung

Die alternative kabarettistische Sitzung des Kölner Karnevals mit den Höhepunkten der letzten Jahre - unplugged -

Sitzungsleitung: Biggi Wanninger

Samstag, 11. September 2010, 19.30 Uhr, Stadt-  
museum, Markt 46

Gitarrenkonzert:

Joscho Stephan Trio

Samstag, 11. September bis Freitag, 29. Oktober  
2010, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Künstler aus Japan (o.T.)

Vernissage: Samstag, 11. September 2010,  
16.00 Uhr

Sonntag, 12. September bis Montag, 1. Novem-  
ber 2010, Stadtmuseum, Markt 46

Dieter Nuhr

- Fotografie -

Eröffnung: Sonntag, 12. Sept. 2010, 11.30 Uhr

Donnerstag, 16. September 2010, 18.00 Uhr,  
Marienkapelle

190. Musik zur Besinnung

Sonntag, 19. September 2010, Stadtmuseum,  
Markt 46

Internationales Jugendfest

Mittwoch, 22. September 2010, 20.00 Uhr,  
Rhein-Sieg-Halle

Melvin Edmonson „Tribute to Nat King Cole“

Beethovenfest 2010

Donnerstag, 23. September 2010, 16.00 Uhr, Se-  
niorenzentrum Kleiberg

Lehrer-/Schülerkonzert

Donnerstag, 23. September 2010, 20.00 Uhr,  
Stadtmuseum, Markt 46

200. Siegburger Museumsgespräch:

„Zwei Füße für ein Halleluja“

Jochen Malmshemer und Uwe Rössler

Freitag, 24. September 2010, 20.00 Uhr, Stu-  
diobühne Siegburg, Humperdinckstraße 27

Philipp Scharri „Der Klügere gibt Nachhilfe“

Sonntag, 26. September 2010, 16.00 Uhr, Haus  
zur Mühlen

Lehrer-/Schülerkonzert

Sonntag, 26. September 2010, 19.00 Uhr, Stadt-  
museum, Markt 46

Highlights aus Pop und Rock

mit Schülern der Gesangsklassen der Musik-  
schule und Run4Cover















***Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.***

## **80 Jahre**

**Schmitz, Agnes - 02.07.**  
Jägerstraße 62

**Stenzel, Johannes - 17.07.**  
Katharinenstraße 13

**Hülse, Hilde - 05.08.**  
Buchenweg 54

**Spitzlei, Walter - 23.08.**  
Zur alten Fähre 36

**Feindt, Eleonore - 27.08.**  
Ölbergstraße 2

## **81 Jahre**

**Kaschke, Margaretha - 05.07.**  
An der Schlade 13

**Felber, Maria - 23.07.**  
Seidenbergstraße 53

**Bühnemann, Else - 03.08.**  
Stresemannstraße 15, Troisdorf

**Grützenbach, Hubert - 10.08.**  
Freiheit 21 a

**Grützenbach, Walter - 10.08.**  
Freiheit 21

**Bernards, Wilhelm - 13.08.**  
Siegburger Straße 79,  
St. Augustin

**Bigell, Rosemarie - 01.09.**  
Feldzeugmeisterweg 2

**Raschke, Gertrud - 05.09.**  
Kningelbach 24

**Schwederski, Eduard - 06.09.**  
Auf dem Gerotten 15

**Huhn, Peter - 09.09.**  
Hauptstraße 104

## **82 Jahre**

**Ludwig, Marianne - 26.07.**  
Bismarckstraße 63

**Krengel, Karola - 30.07.**  
Humperdinckstraße 46

**Ernst, Martin - 07.08.**  
Haufeld 5

**Huhn, Anneliese - 23.08.**  
Zur alten Fähre 1 a

**Müller, Johannes - 02.09.**  
Von-Stephan-Straße 1

## **83 Jahre**

**Bierther, Franz - 02.07.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

**True, Paul - 11.07.**  
Barrie, Ontario/Canada

**Kattwinkel, Maria - 29.07.**  
Am Pfahlweiher 21

**Bierther, Maria - 10.09.**  
Frankfurter Straße 13 b, Hennef

**Wischner, Elisabeth - 13.09.**  
Hermann-Löns-Straße 16

**Kattwinkel, Karl - 24.09.**  
Am Pfahlweiher 21

## **84 Jahre**

**Wolf, Gerhard - 18.08.**  
1284 Lakeshore Rd,  
Sarnia/Ontario/Canada

**Hasenritter, Edmund - 21.09.**  
Gneisenaustraße 62

## **85 Jahre**

**Pütz, Franz - 03.07.**  
Braschossier Str. 65

**Thimm, Richard - 02.08.**  
Münchshecke 3

**Schumacher, Therese - 29.08.**  
In der Hühene 14, Lohmar

**Rüfel, Christel - 21.09.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

## **86 Jahre**

**Hasenritter, Anna - 14.07.**  
Gneisenaustraße 62

**Wirth, Friedhelm - 22.07.**  
Dörresbitze 38, Much

**Krüger, Günter - 04.08.**  
Jägerstraße 23

**Danhausen, Paul - 15.08.**  
Weidenweg 6

**Sonntag, Gertrud - 05.09.**  
Rothenbacher Straße 39

**Schmitz, Elisabeth - 06.09.**  
Gartenstraße 87

**Weber, Sabine - 11.09.**  
Am Stallberg 32

**Kaiser, Maria - 24.09.**  
Kningelbach 10

## **87 Jahre**

**Klucke, Magda - 15.07.**  
In der Hühnerlaach 14

**Unkrig, Maria - 24.08.**  
Am Sonnenhang 53

## **88 Jahre**

**Bölingen, Margarethe - 29.07.**  
Im Klausgarten 2

# Herzliche Glückwünsche

---

**Haase, Helmut - 27.08.**  
Am Grasgarten 20,  
Neunkirchen-Seelscheid

## **89 Jahre**

**Brzoza, Else - 10.07.**  
Eichendorffstraße 16

**Ilbertz, Anneliese - 25.07.**  
Weierstraße 19

**Franzke, Werner - 24.08.**  
Freiheit 15

**Breuch, Hildegard - 13.09.**  
Mühlengasse 10,  
Pfaffen-Schwabenheim

## **90 Jahre**

**Mrzik, Berta - 04.07.**  
Am Pfahlweiher 12a

## **91 Jahre**

**Palm, Olga - 04.08.**  
Gartenstraße 74

**Scheitzbach, Netty - 24.09.**  
Auf dem Grend 7, Troisdorf

**Triendl, Helene - 28.09.**  
Auf der Papagei 82

## **94 Jahre**

**Becher, Therese - 14.08.**  
Alte Lohmarer Straße 20

## **95 Jahre**

**Fielenbach, Heinrich - 08.07.**  
Wolsdorfer Straße 25

## **96 Jahre**

**Strauß, Edith - 06.08.**  
Kningelbach 21

**97 Jahre**  
**Werner, Hedwig - 10.07.**  
Jägerstraße 97

**Vollmar, Margarete - 23.09.**  
Kurhausstraße 45, Hennef

## **98 Jahre**

**Schade, Hildegard - 28.08.**  
Friedrich-Ebert-Straße 16

## **101 Jahre**

**Hoffmann, Margarete - 19.07.**  
Kleiberg 1 b

## **Goldene Hochzeiten**

**Kettenuß, Gerhard u. Renate - 16.07.**  
Bismarckstraße 58

**Kieß, Wolf-Dietrich u. Irene - 19.07.**  
Aulgasse 160

**Böck, Franz u. Hannelore - 13.08.**  
Bitzer Weg 12

**Büscher, Heinrich u. Gertrud - 26.08.**  
Zeithstraße 334

**Inger, Rudolf u. Gertrud - 27.08.**  
Tönnisbergstraße 55

**Meis, Karl u. Renate - 27.08.**  
Am Kreuztor 2

**Stahl, Heinrich u. Ingeburg - 27.08.**  
Junkersbusch 2 d

**Wiest, Wilfried u. Brunhilde - 27.08.**  
Lendersbergstraße 42

**Malcherek, Rudolf u. Barbara - 05.09.**  
Bismarckstraße 57

**Koschmieder, Johannes u. Ursula - 08.09.**  
Am Sonnenhang 25

**Ercken, Heinrich u. Renate - 30.09.**  
Kapellenstraße 13

## **Diamantene Hochzeiten**

**Rechau, Edmund u. Gertrud - 29.07.**  
Am Brungshof 19

**Peters, Johann u. Helene - 08.08.**  
Haydnstraße 7

**Nücken, Wilhelm u. Anna - 23.08.**  
Chemie-Faser-Allee 21

**Overath, Helmut u. Elisabeth - 06.09.**  
Am Tannenhof 8 a

**Limbach, Josef u. Elisabeth - 29.09.**  
Alleestraße 25

## **Nachträglich**

## **75 Jahre**

**Althausen, Hans-Leo - 15.02.**  
Ludwigstraße 21 a

**Klein, Heinz - 18.05.**  
Uhlrather Straße 24

## **80 Jahre**

**Watty, Karl Peter - 22.05.**  
Gartenstraße 2 b

### Engelbert Humperdinck und Usedom

Usedom, etwa halb so groß wie die Insel Rügen, ist die zweitgrößte Insel Deutschlands. Schon um die vorherige Jahrhundertwende trafen sich preußischer Adel und namhafte Persönlichkeiten in den „Kaiserbädern“ Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin, die heute im alten Glanz erstrahlen. Die Familie Engelbert Humperdinck machte in ihrer „Berliner Zeit“ häufig Urlaub auf der Insel Usedom, so wie viele Berliner. Die Berliner nannten die Ostsee vor Usedom liebevoll die „Badewanne“ von Berlin.

Wir verlebten unseren letzten Sommerurlaub auf Usedom.

Gewohnt haben wir in der kleinen Stadt Zinnowitz, die im ersten Drittel der Insel - kommend aus Richtung Wolgast - liegt. Von dort haben wir viele schöne Wanderungen unternommen. Die Strände von Zinnowitz, Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck oder Karlshagen sind in ihrer Art einzigartig.

Bei Spaziergängen in der Boddenlandschaft haben wir die kleinen Fischerdörfer am Achterwasser aufgesucht.

Mit der Usedomer Inselbahn sind wir von Zinnowitz nach Heringsdorf gefahren. Wir gingen auf der Strandpromenade in Heringsdorf spazieren und kamen an einem Hotel vorbei, das sich Strandhotel nannte.

Dort entdeckten wir an der Einfriedungsmauer ein Schild mit der Inschrift:

#### Der Komponist

**Engelbert Humperdinck (1854-1921)  
unterbrach am 9. September 1906  
eine Kutschfahrt, um im Strandhotel  
mit seiner Familie Kaffee zu trinken.**

Dieses Hinweisschild machte uns neugierig. Wir betraten das Hotel, nahmen eine Kleinigkeit zu uns und führten mit dem dort bedienenden Kellner ein Gespräch über den Komponisten Engelbert Humperdinck. Der junge Mann war sehr auskunftsfreudig, aber er konnte uns in unserer Fragestellung nicht weiter helfen. Er war der Meinung, dass uns der Geschäftsführer hierüber Auskunft geben könne. Ein freundlicher Herr empfing uns. Nachdem wir uns vorgestellt hatten, erwähnten wir, dass wir in Siegburg wohnen, der Geburtsstadt von Engelbert Humperdinck. Wir erzählten ihm, dass wir anlässlich des 50. Todestages von Engelbert Humperdinck dem Sohn des Komponisten, Wolfram Humperdinck nebst Ehefrau, eine von uns gestaltete Humperdinckmedail-

le in Gold in unserem Hause überreichen durften. Jetzt war der Herr der Fragende. Er wollte wissen, ob das Geburtshaus noch vorhanden sei und musikalische Aufführungen und Konzerte stattfinden würden und vieles, vieles mehr. Und natürlich mussten wir ihm von unserer Stadt Siegburg erzählen.

Die Fragen und Antworten füllten fast einen ganzen Nachmittag. Am Ende des Gesprächs erkundigten wir uns nach einem Foto aus der Zeit um 1900, als Humperdinck das Hotel aufsuchte. Nach kurzem Überlegen kam er mit einem Bild zurück, von dem er uns eine Kopie schenkte.



Tage später haben wir Ahlbeck besucht. Wir schauten uns die schönen, neu renovierten Villen an, die im Stil der klassizistischen „Bäderarchitektur“ mit ihren herausstechenden Wandmedaillons wieder hergerichtet wurden. Wir kamen an einem Haus vorbei, welches früher einmal ein Hotel war und fanden dort eine Wandtafel mit dem Hinweis:

#### Der Komponist

**Engelbert Humperdinck (1854-1921)  
logierte im September 1916  
im damaligen „Kurhotel Quisisana“**

Dieses Haus war in einem sehr guten Zustand, der darauf schließen lässt, dass das Haus nach der Wende wieder neu errichtet wurde, wobei seine historische Bausubstanz erhalten blieb.

Nach einigen sonnenreichen und erholsamen Strandtagen in einem der bequemen Strandkörbe stand ein Besuch der Seebrücke Heringsdorf auf dem Programm.

Die Seebrücke Heringsdorf ist mit 508 Metern die längste Seebrücke Deutschlands. Von 1994 bis 1995 wurde die ursprüngliche Kaiser-Wilhelm-Brücke wieder aufgebaut, nachdem sie durch Brandstiftungen in den Jahren 1953 und 1958 vernichtet worden war.

Über einen mit Glaswand vor Regen und Sturm geschützten Steg gelangten wir am Ende der Brücke in ein Restaurant und fanden einen Platz. Von dort aus hatte wir einen schönen Ausblick auf das Meer, auf die Silhouette Heringsdorfs und konnten den regen Schiffsverkehr an der Brücke

## Nostalgisches

beobachten.

Unser Rückweg führte uns zu malerischen Plätzen mit mächtigen Kastanienbäumen. Hier entdeckten wir an einer Strandmauer eine Tafel, auf der zu lesen war:

**Engelbert Humperdinck komponierte im Jahr 1906 die Musik zur Oper Shakespeares Sturm. Nach Information auf der Insel Usedom wurde Humperdinck sicher durch die Wellen der Ostsee inspiriert.**

Wir waren sehr erstaunt, dass nach all den Kriegsereignissen, Zerstörungen und DDR- Zeiten auf der Insel Usedom dem Komponisten Engelbert Humperdinck soviel Anerkennung im öffentlichen Raum zuteil wurde.

Dies kann nur aus tiefster Verehrung über das Wirken des großen Meisters sein.

Unser Urlaub ging zu Ende. Wir kehrten mit dem Gefühl, einen erlebnisreichen Aufenthalt auf der Insel Usedom gehabt zu haben, nach Siegburg zurück.

Fred Reuter Siegburg

## Leserbrief

**Für 27,- DM „gekauft“!**

Auf einigen Umwegen bekam ich eine der „65er Nachrichten“ zu lesen. Es war eine ältere Ausgabe (Frühjahr 2009). Der Artikel „Mailehen, ein Brauch der Vergangenheit?“ war es, der mich sehr beeindruckte und Erinnerungen an den Mai 1951 wachrief. Ich war damals Lehrling in Kaldauen und bis über beide Ohren verliebt in einen Bäckergehilfen, der auch in Kaldauen sein Dasein bestritt. Bei der Mailehenversteigerung wurde ich von ihm für 27,- DM gekauft (höchster Preis). Ich höre heute noch des öfteren von meinem heutigen Ehemann (seit 55 Jahren), dass dieser Kauf sich gelohnt hat. Wir denken oft an die Zeit und unterhalten jetzt manchmal unsere Enkel und Urenkel mit Erzählungen aus der Zeit der jungen Liebe. Lang, lang ist's her, die Liebe blieb.

Liesel Remers, Kanada

## Siegburger Postgeschichte

**„Großherzogliche Bergische Post“  
(15.5.1806 - 14.11.1813)**

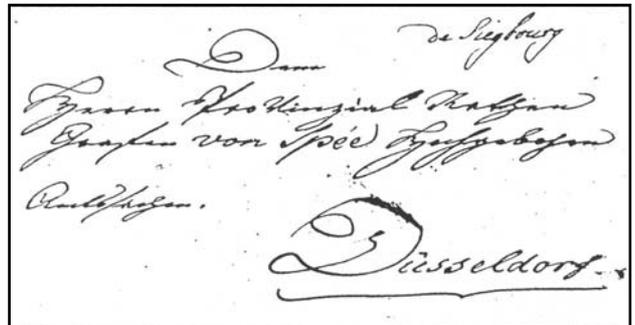
Der letzte Tätigkeitsnachweis des Posthalters Conrad Halm

Conrad Halm, der erste Postmeister und Posthalter in Siegburg, wirkte von 1761 bis 1806. Mit der Verlegung der kaiserlichen Reichspostanstalt im Jahre 1761 von Spich nach Siegburg beginnt das Wirken von C. Halm in der Bahnhofstraße 2 als Postmeister.

Im Jahre 1771 erwirbt er das Haus Markt 45 (heute Färberei Schulz) und lässt es für seine Zwecke als Postamt umbauen.

1773 leistet er seinen Amtseid und wird zum Posthalter ernannt. In der Franzosenzeit gerät er durch Plünderungen in Finanznot. Zur Zeit der Thurn u. Taxisschen Post im Großherzogtum Berg (23.3.1806 – 14.5.1806) ist C. Halm noch im Dienst, seine Spur verliert sich zu Beginn der Großherzoglichen Post im Jahre 1806.

Den französischen Amtseid leistete er wohl nicht mehr, 1806 stirbt C. Halm 72-jährig in Armut.



1806, 17.9.: Dienstbrief des Landrats Vetter von Siegburg nach Düsseldorf an den Grafen von Spée. Der Brief wird von Conrad Halm mit dem handschriftlichen Aufgabevermerk „de Siegburg“ versehen. Dieser Vermerk ist der bis heute letzte amtliche Tätigkeitsnachweis von C. Halm als Posthalter der Großherzoglich Bergischen Postanstalt Siegburg.

Gottfried Kaufmann†  
eingereicht: Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.

### „55 Jahre Mittlere Reife“ - Erinnerungen, Reflexionen - Teil 1

Im März 1954 ging unsere Schulzeit an der Frauenschule in Siegburg zu Ende. Das Versetzungszeugnis in die Obersekunda bescheinigte uns die „Mittlere Reife“. Das Zeugnis war ein Abschlusszeugnis, denn die Siegburger Frauenschule führte nicht zum Abitur.

Die vergangenen fünfundsünfzig Jahre gingen nicht spurlos an uns vorüber. Höhen und Tiefen haben wir durchlebt, eine jede von uns mit ihrem persönlichen Schicksal. Unsere Klassenkameradin Ingrid Westerhausen, genannt Ingo, ist 1986 verstorben. Im Juli 2002 verstarb Marese Decker, 2004 Helga Kessler.

Zurück zum März 1948! Wir waren weit über vierzig kleine Mädchen, die nach bestandener Aufnahmeprüfung in die Sexta des Städtischen Siegburger Lyzeums aufgenommen wurden. Die meisten mit Zöpfen oder einer Hahnenkammfrisur.

Erst vor drei Jahren war Kriegsende. Mit der Währungsreform und der Einführung der D-Mark im Juni dieses Jahres wurde die Rationierung der Lebensmittel und der meisten Konsumgüter aufgehoben. Das Warenangebot war plötzlich vielfältig, aber es fehlte das nötige Geld, um all diese verlockenden Dinge kaufen zu können. Viele der aus dem Krieg oder aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Familienväter hatten keine Arbeitsstelle oder mussten eine neue Existenz gründen. Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten fanden hier im Rheinland eine neue Heimat. Noch im Dezember 1944 erlebte Siegburg einen schweren Bombenangriff, bei dem es viele Tote gab und einige hundert Häuser zerstört oder schwer beschädigt wurden. Die Wohnungsnot war groß, und die Menschen lebten in bescheidenen engen Wohnverhältnissen. So fehlte auch für das Siegburger Lyzeum ein Gebäude. Bis Kriegsende befand sich die höhere Töchterschule in der Georgstraße. Aber in diesem Gebäude war jetzt die Städtische Handelsschule untergebracht. Bis 1953 teilten sich das Staatliche Junggymnasium und das Städtische Lyzeum das Schulgebäude in der Friedrich-Ebert-Straße/Ecke Humperdinckstraße. Die Folge daraus war ein ständiger Schichtunterricht; eine Woche vormittags, eine Woche nachmittags. Der Nachmittagsunterricht begann um kurz nach 13 Uhr und endete gegen ca. 18 Uhr. Bei Nachmittagsunterricht war samstags schulfrei. Die

meisten Schülerinnen unserer Klasse waren Fahrschülerinnen, die wenigsten wohnten in Siegburg. Viele von uns waren bei Nachmittagsunterricht erst gegen oder nach 19 Uhr zu Hause.

Unser Klassenlehrer in den ersten drei Jahren war Dr. Künster, unser „Kü“. Ich habe ihn als liebevollen und engagierten Pädagogen in Erinnerung. Deutsch, Erdkunde und Geschichte unterrichtete er bei uns. Wir lernten Balladen und Gedichte auswendig und aufsagen. Wir machten Bildbeschreibungen, schrieben Diktate und Aufsätze. Auch der Erdkundeunterricht war nicht langweilig. Wir konnten perfekt die Nebenflüsse des Rheins und die europäischen Hauptstädte benennen. Reden im Unterricht mit der Banknachbarin wurde bestraft. „Hundertmal schreiben, aber weil wir unter Brüdern sind, nur fünfzig Mal - Ich darf im Unterricht nicht schwätzen. -“, war die dann erteilte Sonderaufgabe. Nie vergaß er, diese Aufgabe nachzusehen und nachzuzählen. Zweimal ist Dr. Künster mit uns in die Jugendherberge gefahren. 1949 nach Darscheid bei Daun in der Eifel und 1951 nach Bad Kreuznach auf den Kuhberg. Er besuchte mit uns unter anderem eine Achatschleiferei in Idar-Oberstein und führte uns durch die Salinen. Immer mussten einige über diese Exkursionen nachträglich in einem Aufsatz berichten. Wir machten lange Wanderungen, auf denen er gerne Steine sammelte und in seinen Hosentaschen unterbrachte (er bekam dann Ärger mit seiner Frau). Abends sang er mit uns Volks- und Wanderlieder oder brachte uns neue Lieder bei. Unser „Kü“ wohnte im Bröltal, fuhr mit dem Motorrad zur Schule und trug braune Knickerbockerhosen.

Der erste Englischlehrer war Studienrat Becher. Die erste Englischlektion hieß „Peter, the rabbit.“ Mathematik hatten wir bei Herrn Dr. Winter. Ihm habe ich nie große pädagogische oder didaktische Fähigkeiten zugeschrieben.

Sport und Nadelarbeit erteilte Frau Gilles. Mit ihr fuhren wir zum Schwimmen nach Bonn ins Viktoriabad und lernten auch Söckchen stricken. Später übernahm Frau Wolf den Sportunterricht. Zeichenunterricht gab Fräulein Köppen, Musik Fräulein Döring. Warum wir ausgerechnet Fräulein Köppen ärgern wollten, weiß ich nicht. Wir hatten beschlossen, in den letzten zwei Unterrichtsstunden nach Hause zu gehen. In dieser Zeit hätte der Zeichenunterricht stattgefunden. Dieser Streich hatte natürlich ein Nachspiel. Selbst Frau Lehmann, die Schulleiterin, stellte

## Nostalgisches

uns zur Rede. Fräulein Köppen hat mit Sicherheit viel vermittelt, denn wir haben zwei Malerinnen unter uns, die noch heute praktizierende Künstlerinnen sind. Unsere Musiklehrerin, Fräulein Döring, genannt Tante Paula, hatte es nicht leicht mit uns, wir mit ihr aber auch nicht. Sie gab mir einmal eine Ohrfeige und eine Vier in Musik. Meine Eltern kauften mir daraufhin eine Blockflöte und schickten mich zum Konservatorium, und auf dem nächsten Zeugnis hatte ich eine Zwei. Bei aller Kritik, beigebracht hat sie uns eine ganze Menge. Unser Repertoire an Liedern war und ist noch jetzt erstaunlich. Aber wie man Zensuren in Musik objektiv vergeben kann, ist mir bis heute ein Rätsel.

Ab Quarta lernten wir Französisch bei Frau Dr. Niewisch. Sie war ein kleines zierliches Persönchen mit einem enormen Temperament und wenig Geduld.

Biologie vermittelte Fräulein Niemann. Sie hatte den Auftrag, uns Aufklärungsunterricht zu erteilen. Vermutlich war sie mit dieser Aufgabe überfordert und wir mit dem Ergebnis unterfordert. Ganz bestimmt lag das nicht an ihrer Unfähigkeit, sondern an der Prüderie der fünfziger Jah-

re. Über physiologische Abläufe im weiblichen oder männlichen Organismus sprach man nicht. Sexualität im weitesten Sinne war ein Tabuthema. Unsere spätere Biologie- und Chemielehrerin war Fräulein Nikola.

Nach der Versetzung in die Untertertia, die erste Klasse der Mittelstufe, war Dr. Künster nicht mehr unser Klassenlehrer. Frau Remark trat an seine Stelle. Zunächst unterrichtete sie Deutsch und Englisch, später auch Französisch.

In Französisch und Geschichte hatten wir Herrn Stump. Es lag ihm viel daran, uns etwas beizubringen. „Du liegst auf dem Präsentierteller, pass auf, dass Du nicht herunterfällst!“ oder „Vogel friss oder stirb“, waren Lieblingssätze von ihm. In Französisch wollte er den Unterschied von „ce-lui-ci“ und „celui-là“ erklären. Das tat er sehr bildhaft und sagte: „Derjenige bohrt sich in der Nase, dieser da schießt damit“. So etwas prägt sich ein. Er konnte gut durchgreifen und war ein um Objektivität bemühter Lehrer.

Ingeborg Thiel, Siegburg

## Ehemalige Mitschüler der Humperdinckschule Siegburg gesucht

Nach über 40 Jahren wollen wir ein Klassentreffen organisieren und suchen ehemalige Mitschüler, die mit uns 1968 entlassen wurden. Wer erkennt sich bzw. Familienmitglieder oder Freunde auf diesem Bild und kann uns Tel.-Nr., Anschrift oder E-Mail-Adressen geben?



Hier einige Namen, die wir schon ausfindig machen konnten und zur Erinnerung vielleicht beitragen: *Caspers, Bianca; Hasenritter, Axel; Müller, Annegret; Niedergesäß, Brigitte; Ostrowski, Wolfgang; Saffrich, Rosmarie; Schäfer, Heidi; Schmidt, Olaf; Spaniel, Wolfgang; Wörner, Leila; Zappe, Elke.*

Bitte melden bei: Bianca Caspers per E-mail: [nc-golschge@netcologne.de](mailto:nc-golschge@netcologne.de) oder Elke Kugler, Tel. 0 26 45 / 97 39 03, E-mail: [e.kugler@je-ku.de](mailto:e.kugler@je-ku.de).

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und hoffen, viele „Ehemalige“ zu finden.

### Kriegsbeginn im Sommerurlaub 1939

Als am 1. September vergangenen Jahres in allen Medien an den Überfall auf Polen am 1. September 1939 und damit dem Ausbruch des verhängnisvollen Zweiten Weltkrieges gedacht wurde, wurden in mir wieder die alten Erinnerungen wach, die sich mir von diesen Tagen als siebenjähriger Junge im Gedächtnis festgesetzt hatten. Den Kriegsbeginn 1939 erlebte ich mit meiner Familie auf der dänischen Insel Röm, nördlich von Sylt, wo wir unseren Sommerurlaub verlebten. Trotz des wunderschönen Sommerwetters an der See fiel ein düsterer Schatten und ein Gefühl der Angst auf die deutschen Urlauber und die Einheimischen.



Zum Ende der dreißiger Jahre verbrachten meine Eltern mit ihren vier Kindern mehrfach ihren Sommerurlaub auf der dänischen Insel. Für meine beiden älteren Schwestern und mich war Röm ein herrliches Urlaubsparadies. Selbst die Geburt meines jüngeren Bruders im Juni 1938 konnte meine Eltern in dem Jahr vor Kriegsbeginn nicht davon abhalten, mit dem Baby in einem Bäckerkorb die Urlaubsreise anzutreten. Das Baby wurde in jenem Sommer in der alten Schifferkirche von Kirkeby von einem deutschen Pfarrer, der dort mit seiner Familie auch Urlaub machte, getauft. Meine Eltern hatten jedes Mal eine Wohnung in einem alten, riedgedeckten Bauernhaus, nicht weit von dem durch sandige Dünen getrennten Strand, für die Sommerferien gemietet. Mein Vater, der 1938 als preußischer Beamter von Kiel nach Siegburg versetzt worden war, musste sich mit dem kurzen vom Gesetz geregelten Urlaub begnügen, während unsere Mutter mit den Kindern fast die ganzen Sommerferien an der See verbringen konnte. Auch im Sommer 1939 musste er uns vorzeitig verlassen

und fuhr allein mit der Eisenbahn nach Siegburg zurück. Da die offizielle Mobilmachung auf den 25. August festgelegt war, hatte er sich sofort auf dem Wehrbezirkskommando zu melden. Mein Vater hatte schon als junger Mann von 1912 bis 1918 bei der Kaiserlichen Marine gedient und strebte den Stand des Berufssoldaten an. Da nach den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages das Deutsche Reich weder eine Kriegsmarine noch eine Luftwaffe unterhalten durfte, verpflichtete er sich als sogenannter „Zwölfender“ beim 100.000-Mann-Heer, das dem Deutschen Reich zugestanden war. Als Stabsfeldwebel schied er aus und wechselte als Beamter in die Preußische Verwaltung über, nachdem er in Abendkursen noch das Abitur nachgemacht hatte. Mit dieser Ausbildung wurde er sofort wieder zur Kriegsmarine eingezogen und in eine führende Position auf ein Vorpostenboot berufen. Diese Klasse kleiner Boote hatte für den Küstenschutz und die küstennahe Begleitung größerer Kriegsschiffe zu sorgen. Als mein Vater seinen ersten Heimaturlaub zu Hause verlebte, wurde sein Boot durch ein Torpedo versenkt und nur der Kamerad, der seinen Posten innehatte, wurde ins Wasser geschleudert und überlebte. Nach diesem Ereignis wurden kinderreiche Väter in Landverwendungen versetzt. Danach verlebte er die Zeit bis zum Kriegsende in Norwegen (Oslo, Tromsø, Trondheim, Kirkenes). Nach Kriegsende wurden die deutschen Offiziere – mein Vater war in der Zwischenzeit zum Kapitänleutnant befördert worden – auf einer Insel in der Nordsee interniert und schon früh aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Nach Kriegsausbruch hatte meine Mutter schon auf Röm all die Aufgaben zu übernehmen, die bisher mein Vater ausgeführt hatte. Wir verbrachten noch eine Woche Sommerurlaub auf der Insel und fuhren dann mit der Eisenbahn nach Hause. Sofort fiel auf, dass sich in Siegburg einiges verändert hatte. Abends war die Stadt dunkel und menschenleer, da die Laternen ausgeschaltet und die Fenster der Wohnhäuser verdunkelt waren. Die damals wenigen PKWs und LKWs hatten ihre Lampen so abgedunkelt, dass nur noch ein kleiner Schlitz für das Licht übrig blieb. Ebenso war es bei den Fahrrädern geregelt. Es galt, von feindlichen Fliegern nicht gesehen zu werden und nur den Gegenverkehr und die Fußgänger durch das spärliche Licht zu warnen.

Es war vorgeschrieben, die Fenster der Woh-

## Nostalgisches

nungen – auch die Industriegebäude – abzudichten, damit kein Lichtschimmer nach außen dringen konnte. Als wir nach unserer Reise aus den Sommerferien wieder in unserer Wohnung in Siegburg in der Weierstraße angekommen waren, hatten wir noch keine Vorrichtungen für die Verdunklung der Zimmer.



Meine Mutter hängt zunächst Woldecken vor die Fenster des Wohnzimmers und der Küche. Die Schlafräume blieben unverdunkelt und wir krochen abends im Dunklen in unsere Betten. Sofort nach unserer Rückkehr bemühte sich unsere Mutter um Rollos für die Verdunklung aller Fenster. Sie wurde fündig bei der Firma Gardinen Wieser auf der Kaiserstraße und ließ an allen Fenstern Rollos anbringen.

Die Parteileitung schickte in der Dunkelheit ausgebildete Luftschutzwärter durch die Straßen, die überprüften, ob auch alle Fenster regelgerecht abgedunkelt waren und warnten die Bewohner, wenn die Verdunklung nicht ausreichend war. Auch einige andere Vorrichtungen waren in der Zwischenzeit in die Wege geleitet worden. Jeder Hauswirt hatte für seine Mieter einen Luftschutzkeller einzurichten.

Unser Hauswirt hatte dafür in dem dreistöckigen Haus den Mittelgang des Kellers ausgesucht, von dem aus die Kellerräume zu betreten waren. Über diesem Gang befanden sich die Flure der einzelnen Wohnungen. Es war durch die Betondecken ein relativ sicherer Kellerraum, da er nur eine geringe Spannweite aufwies. Hätte der Hauswirt einen der anliegenden Kellerräume gewählt, so hätte man diesen durch Balken und Stützen zusätzlich absichern müssen. Wenn Fliegeralarm durch den auf- und abschwellenden Klang der Sirenen angekündigt wurde, zogen alle im Hause wohnenden Familien in den Luftschutzkeller, wo an den Wänden Bänke aufgestellt waren, auf denen wir Platz nahmen. Ich fühlte mich mit dem Beton über dem Kopf sicher, obwohl die nach außen liegenden Kellerfenster so schmal waren, dass ein Erwachsener kaum durchpasste. Von unserem Luftschutzkeller führ-

te noch ein Gang zu einer Außentür zum Hof, aber an diesem Gang befanden sich die Gasrohre und Zähler der einzelnen Wohnungen. Diese Lage bereitete mir immer wieder Angst, denn bei einem Bombentreffer drohten die Gasrohre beschädigt zu werden. Ich redete mir aber immer wieder ein, warum sollten die Bomben ausgerechnet unser Haus treffen. Die nächsten Abwurfstellen lagen nur etwa 200 Meter Luftlinie von unserem Haus entfernt, aber das Haus wurde dennoch in seinen Grundfesten erschüttert. In solchen Fällen beteten die älteren Leute mit Inbrunst den Rosenkranz und baten Gott um Hilfe.

Auch auf dem Speicher waren Vorkehrungen angeordnet und getroffen worden, um bei einem Angriff auf das Haus schnell eingreifen zu können. Hier wurde ein Zinkeimer mit Wasser und ein Eimer mit Sand bereitgehalten, um Brandbomben, die nur das Dach, nicht aber die massive Betondecke durchschlagen konnten, bekämpfen zu können. Neben dem Wassereimer stand eine kleine Spritze mit Schlauch bereit. Außerdem sollte eine Feuerpatsche einen eventuellen Brand niederhalten. Zum Glück ist es in all den Kriegsjahren bei uns nicht zum Einsatz der Löschgeräte gekommen. Unser Haus blieb unbeschädigt. Erst im März/April 1945 traf eine Granate beim wochenlangen Artilleriebeschuss der Amerikaner den Giebel des Hinterhauses. Menschen kamen dabei aber nicht zu Schaden.

Ich, wie auch meine Geschwister und unsere Mutter haben oft heftige Angst ausgestanden. Gegen Ende des Krieges häuften sich neben den Nachtangriffen auch die Zahl der Tagesangriffe. 1944 war es nicht ungefährlich, sich draußen weit von einem Luftschutzkeller aufzuhalten. Ab November 1944 schlossen alle Siegburger Schulen, da die Lage zu unsicher geworden war. Das war auch eine kluge Entscheidung der Behörden, denn die Volksschule Innere Stadt wurde bei einem Bombenangriff total zerstört und auf den Schulhof der Volksschule Humpendinckstraße sowie des Jungengymnasiums in der gleichen Straße, das auch ich damals besuchte, trafen mehrere Bomben, die riesige Sprengtrichter hinterließen.

Wir können uns glücklich schätzen, dass wir fast 65 Jahre nach Kriegsende das Glück hatten, nicht von Kriegen heimgesucht worden zu sein und keine Angst mehr vor Fliegeralarm haben mussten.

Hans Warning, Lohmar

### Ausgewandert vor 140 Jahren

Vor einigen Jahren erhielt meine Patentante aus Missouri/USA von Nachkommen einer ausgewanderten Großtante mehrere wunderbare Dokumente, Briefe und Fotos aus vergangener Zeit. Eine Lebensgeschichte des 19. Jahrhunderts. Meine Urgroßtante mütterlicherseits, Sybilla Regina Stoßberg, geb. Weber, geboren 1832 in Krahwinkel/Seelscheid, verheiratet mit Gustav Stoßberg, Stellmacher, geboren 1832 in Meisenbach, Seelscheid, sind mit ihren Töchtern Amalie, geboren 1861 und Bertha, geboren 1864, nach Amerika ausgewandert. Der Sohn Wilhelm, geboren 1859, blieb bei Regina's Eltern zurück.

In den Jahren 1857-1885 sind aus der Bürgermeisterei Wahlscheid, zu der damals wohl Krahwinkel und Meisenbach gehörten, mit Genehmigung der Heimatbehörde 95 Personen ausgewandert.

Am 18. Juli 1869 erhielt die Familie Stoßberg ihre Auswanderungserlaubnis. Die Beweggründe, Deutschland zu verlassen, sind nicht bekannt. Gustav Stoßberg hatte Verwandte „drüben“, die ihm wohl von den Reichtümern geschrieben haben, die jenseits des Ozeans winkten.

Am 3. August 1869 verließ die junge Familie die alte Heimat.

Der erste Brief, geschrieben aus Siyol Pettis County, Missouri, im Oktober 1869, schildert die Überfahrt per Segelschiff nach Amerika.

Für meine Kinder und Enkel habe ich den zum Teil unvollständigen Briefwechsel im Original Ausdruck und Schreibweise in die heutige Schrift gebracht. Da heißt es u.a. in Sütterlin-Schrift: „So sind wir denn mit Gottes Hilfe so weit gekommen, dass wir Euch mal schreiben, wo wir geblieben sind. Am 3. August fuhren wir von Bremen aus und kamen wohlbehalten nach einer Fahrt von 48 Tagen gesund in New York an. Wir hatten keinen Sturm, aber die meisten Tage entgegen gesetzten Wind. Am dritten Tag bekamen wir die Seekrankheit, erst meine Frau, dann ich. Zwei Tage dauerte das Erbrechen oder Kotzen, dass man meinte, wir müssten sterben. Aber als alles vorbei war, fühlten wir uns wieder recht gesund. Was die Kost anbetraf, war diese sehr schlecht und zu wenig. Die meisten Leute hatten sich tüchtig Fleisch mitgenommen, das kam ihnen zu Gute.

Der Kapitän war sehr auf die Reinlichkeit der

Gäste bedacht. Wenn sie auf dem Verdeck waren, holte er sie, meistens Kinder, weg und brachte sie in seine Kajüte und gab ihnen ein Butterstück und einige Stücke Zucker.

Hunderte von Schiffen bekamen wir zu sehen, besonders an der englischen Küste, wo wir vorbei fuhren. Auf dem Schiff ist auch ein alter Mann gestorben, er wurde in die See hinab gelassen. Am zweiten Tag war gerade schönes Wetter, wir hatten keinen Wind und die See war spiegelglatt. Der Mann wurde in ein Tuch eingewickelt. An seinen Füßen wurden ein paar Steine befestigt, oben am Kopf ein Seil. So wurde er in die See hinab gelassen. Vor dem Einsenken hielt der Kapitän noch eine schöne lange Rede, so wie bei uns die Pastoren in Deutschland. Nach dem Einsenken predigte er wieder und es wurde eine schwarze Fahne aufgestellt, ganz feierlich.

Am letzten Tag auf dem Wasser kam uns ein Dampfschiff entgegen und spannte sich vor uns. So ging es dann mit Jubel New York entgegen. Im Wasser haben wir auch Dutzende von Fischen gesehen, die 10-12 Fuß lang und wohl 2-3 Fuß dick waren. Sie spiehen auch 5-6 Fuß hoch Wasser aus. Einige kamen ganz dicht am Schiff vorbei. Der Kapitän sagte, das wären Schweinefische.

Wir kamen um 17.00 Uhr wohlbehalten in New York an. Die Nacht über blieben wir noch bis 8.00 Uhr morgens auf dem Schiff. Die ganze Nacht gab es auf dem Schiff einen Ball mit Musik. Bis zum nächsten Morgen wurde auf dem Vordeck getanzt.

Am nächsten Morgen stiegen wir aus und gingen zum „Castelgarden“. Hier haben wir uns gewundert, wie normal alles ging. Es gab hier ein Dutzend Beamte, die uns über alles Auskunft gaben. Von einem wurden wir gefragt, wo wir hin wollten und man wies uns den Weg. Ein anderer übergab angekommene Briefe und Geld an die Leute. Sie wurden mit Namen aufgerufen. Wieder andere wechselten deutsches gegen amerikanisches Geld. Auch ich habe Geld gewechselt. Ich musste 18 Pfennig auf den Taler zurücklassen. Von einem dritten Beamten bekamen wir die Fahrscheine, um mit der Eisenbahn weiterzufahren. Unsere Koffer wurden auch mitgenommen. Für das Gepäck musste ich neun Taler zahlen. Wir kauften uns was Brot und Fleisch und am Abend ging es um

## Nostalgisches

---

20.00 Uhr mit der Eisenbahn weiter.

Vier Tage und vier Nächte haben wir bis St. Louis in dem Zug verbracht. Dort kamen wir am nächsten Morgen um 10.00 Uhr an. Es ist eine sehr große Stadt, drei Stunden lang und breit. Eine so große Stadt habe ich in meinem Leben bisher nicht gesehen.

Am Bahnhof holte uns ein Lohnkutscher ab und fuhr uns zu einem deutschen Wirtshaus. Da bekamen wir Kaffee und haben zu Mittag gegessen. Dafür musste ich für meine Familie drei Taler zahlen.

Dann machten wir uns auf den Weg zu meinem Vetter Frielingsdorf, ein Apotheker, der mit meiner Nichte verheiratet war.

- Fortsetzung folgt -

Edith Rumpf-Scheiwe, Neunkirchen-Seelscheid

### Rückblick auf unsere Jugendzeit

„Schön war die Jugendzeit“. So ist der Anfang eines Liedes. Und wenn ich zurückblicke, stimmt dies: Trotz der 40er und 50er Jahre mit Krieg, Hunger und Angst, mit Hoffnung und Bangen!

Wenn man das alles erlebt hat, ist es kaum zu glauben, dass man überlebt hat.

Als Kinder saßen wir in Autos ohne Sicherheitsgurt und im Krieg saßen wir sogar zwischen Vorderradblech und Lampe. Für den Fahrer beruhigend, da wir aufpassten und den Himmel nach „Jabos“ erkundeten. Unsere Kinderbetten strahlten in schönen Farben mit Cadmium und Blei. Schranktüren waren eine ständige Bedrohung für unsere Finger. Auf dem Fahrrad trugen wir keinen Helm.

Wir tranken Wasser aus dem Wasserhahn und nicht aus Flaschen. Wir gingen morgens aus dem Haus in den nahen Wald, spielten Indianer mit selbst gemachten Trapperhosen aus Brikett- und Kartoffelsäcken. Wenn wir Durst verspürten, schlürften wir das Wasser vom sauberen Rothenbach. Wir spielten, bis es dunkel wurde. Niemand wusste, wo wir waren, und wir

hatten auch keine Handys.

Wir haben uns geschnitten, brachen Knochen und Zähne und niemand wurde verklagt; es war unsere Schuld. Keiner fragte nach Aufsichtspflicht. Es waren eben Unfälle.

Wir tranken mit unseren Freunden aus einer Flasche und niemand wurde krank. Wenn wir sie hamstern konnten, aßen wir Bauernbutter dick auf Kornnussbrot und trotzdem wurden wir nicht zu dick. Wir hatten keine Computer oder Laptops, aber wir hatten Freunde. Wir besuchten uns einfach gegenseitig und ohne Wissen der Eltern. Keiner brachte uns und keiner holte uns. Wie war das nur möglich?

Wir dachten uns Spiele nach Indianerart und Karl-May-Büchern aus und mit Blutsbrüderschaft besiegelten wir die Freundschaft. Wir spielten Fußball auf Höfen und Straßen. Es durfte nur mitmachen, wer gut war. Wer das nicht konnte, hatte zweierlei Füße, stand abseits und musste lernen, mit der Enttäuschung klarzukommen.

Manche Freunde waren auch nicht so schlau wie andere. Sie fielen durch Prüfungen oder wurden nicht versetzt. Das führte nicht zu emotionalen Elternabenden oder Änderung der Leistungsbewertung. Unsere Taten hatten Konsequenzen und keiner konnte sich verstecken.

Im Krieg sammelten wir auf den Feldern Kartoffelkäfer, die als Schädlinge das Wachstum der Kartoffeln zerstörten.

Wir sammelten im Buchenwald die Bucheckern für Öl, bis der Rücken weh tat vom ewigen Bücken. Wir sammelten Pilze, schlugen Holz für den Ofen. Man brauchte uns nicht anzutreiben. Es war selbstverständlich und man war ein bisschen stolz, so etwas für die Familie beizutragen.

Unsere Generation hat viele risikobereite Größen, Erfinder und starke Handwerker hervorgebracht. Mit Freiheit, Erfolg, Misserfolg und Verantwortung wussten wir umzugehen. Es hat sich ausgezahlt und rückblickend bin ich froh, dass ich dazu gehörte.

Hans Böckem, Siegburg

### Erlebnisse und Erinnerungen mit dem Schubertbund Siegburg Teil XII

#### Südostasien und Ostasien 1981 Philippinen

##### Manila

Manila liegt auf der Halbinsel Luzon. Wir waren untergebracht im Luxushotel Philippin-Plaza.

Unser erstes Konzert fand in der deutschen Schule statt, mit vollem Erfolg.

22.04.: Fahrt zum Taal-Vulkansee und weiter nach Las Pinhas, mit Gesangsvortrag in der Kirche, in der die einzige Bambusorgel der Welt steht.

Sie ist seit 1794 in Gebrauch und wurde übrigens vor Jahren von der Fa. Klais, Bonn, generalüberholt.

Die Stadt ist auch bekannt durch die weltbekanntesten bunten Jeepnys, deren Kühlerhauben mit allerlei Tand, wie Spiegel, Blinker, Rösse, Kampfhähne und vieles mehr geschmückt sind. In Manila fahren davon immerhin 124 000 Exemplare als Taxis.



Wir besuchten die Stadt Tagatay mit herrlichem Blick auf den Taal-See, in dessen Mitte der kleinste Vulkan der Welt liegt, der aber Lava ausspuckt wie ein Großer. Der aktive Vulkan steht inmitten eines Kratersees eines alten erloschenen Vulkans. Letzte Ausbrüche waren 1966 und 1976.

Gemeinsam mit der Botschafterin Dr. Hildegund Feilner nahmen wir unser Mittagessen im Plaza-Hotel ein.

Sie sagte: „Die Philippinen sind das sangesfreudigste Volk Asiens, kennen jedoch nur den einstimmigen Gesang.“

Abends großes öffentliches Chorkonzert im prunkvollen Cultural Center mit 1800 Sitzplät-

zen.

Alle Erwartungen wurden übertroffen.

Das Konzert war überwiegend von Philippinen besucht (über 1.000 Karten wurden verkauft).

Wir staunten über den hohen Preis (100 Pesos = 30 DM).

Zuerst erklangen - wie in diesem Lande üblich - beide Nationalhymnen.

Es wurde uns vorher erklärt, wenn die Darbietungen dem Publikum nicht gefallen, sei es Gepflogenheit, dies auch lautstark durch anhaltendes Geschnatter ohne Rücksicht auf den Fortgang des Programms kund zu tun.

Das Gegenteil war der Fall. Der Saal war mäuschenstill.

Der Beifall steigerte sich dann von Stück zu Stück. Am Ende ließen uns die Besucher nicht von der Bühne, und wir mussten Zugabe auf Zugabe geben.

Am nächsten Tag überschlugen sich die Zeitungen mit Lobeshymnen auf den „Chor from Germany“.

Alle Besucher und auch wir Sänger wurden vor dem Konzert, wie auf Flughäfen üblich, in mobilen Kabinen auf Waffen oder Sprengkörpern von der Polizei untersucht.

Helle Aufregung im Hotel!

Der Generalschlüssel der scharf bewachten Schließfachanlage war fort!

Nur mit diesem Schlüssel konnte das Wertsachen-Depot der 1.200 Hotelgäste geöffnet werden.

Der vermeintliche „Dieb“ konnte jedoch schnell gefasst werden!

Es war unser Sangesbruder Bankkaufmann Karl Heinz Schiel. Man hatte ihm den falschen Schlüssel ausgehändigt.

Sein Schlüssel befand sich als einziger noch am Schlüsselbrett, und dadurch war er natürlich schnell „entlarvt“.

##### Hongkong

Donnerstag 23.04.: Von Manila aus - Ankunft auf dem Flughafen Kai Tak, der britischen Kronkolonie Hongkong.

Unterkunft war das Nobelhotel Furama Inter-Continental.

Eine Statistik unseres Sängers Willy Weyel ergab nachfolgende Zwischenbilanz:

Auf dem Flug Manila – Hongkong hatten die Sänger Willi Kluth, Willi Weber, Willy Weyel und Edmund Heines 100.000 Flugkilometer seit Ab-

## Nostalgisches

---

flug Irland 1961 zurück gelegt, und es war der 63. Flug/Auslandsflug in der 35-jährigen Geschichte des Chores.

Zunächst standen Besichtigungen auf dem Programm:

Der Markt von Kowloon mit einem unvorstellbaren Gedränge - die Stadt Victoria mit der City-Hall, in der unsere Konzerte stattfanden – der Vergnügungspark Tiger Balm Garden - Man Mo Tempel - dann auf den 550 m hohen Victoria Peak, der als schönster Ausblick der Welt auf eine große Stadt – Aberdeen, größtes und ältestes Fischerdorf der Kronkolonie, gilt. Hier leben Zehntausende von Chinesen auf 5.000 Dschunken und Sampans auf dem Wasser. Viele dieser Bewohner betreten jahrelang kein Festland.

In früheren Zeiten war dies ein berühmter Piratenschlupfwinkel.

Mittagessen auf dem bekannten schwimmenden Hotelschiff „Jumbo“.

Wir nahmen mit acht Personen an einem Tisch Platz und bestellten gemeinsam ein traditionelles Essen.

Eine Riesenschüssel mit allerhand teils undefinierbaren Leckereien wurde aufgetragen.

Unser Sänger Leo Boltem, bereits durch Erfahrung in Mexico vorsichtig geworden, stocherte daher behutsam in seinem Teller herum, und ausgerechnet er findet einen kompletten Hahnenkopf einschließlich Schnabel und Kamm. Sein Kommentar: „Ech benn att satt, wer weeiß, watt do söns noch all drenn ess.“

Leo war es auch, der auf dem Markt eine Frau filmte, die aus einem Behälter, in dem lebende Frösche feilgeboten wurden, auf einen bestimmten Frosch zeigte, den sie haben wollte. Der Verkäufer fasste den Frosch an den Hinterbeinen und riss ihn in zwei Teile.

Eine ähnliche Grausamkeit sah ich, als ein Mopedfahrer auf dem Gepäckständer ca. ein Dutzend Hühner an den Hinterbeinen zusammen gebunden auf dem Markt ablieferte.

Hunde, Katzen, Frösche, Meerschweinchen und lebende Schlangen sind auf jedem Markt erhältlich.

In Hongkong ist eben alles möglich. Preiswerte und gute Stoffe für Anzüge gibt es hier und es wird innerhalb von 3 Tagen geschneidert. Ein Schneider stand bereits in der Flughalle, um für einen bereits von Siegburg aus bestellten An-

zug Maß zu nehmen.

24.04.: Festkonzert in der City-Hall:

Die Besucher, interessanter Weise vorwiegend Jugendliche, füllten die Halle bis auf den letzten Platz.

Wir waren gespannt auf die Reaktion der Gäste und erlebten einen unerwarteten Orkan der Begeisterung.

Es muss wohl die Musik gewesen sein, die sie faszinierte, denn unsere Sprache verstanden sie ja nicht.

Auch hier kamen wir ohne Zugaben nicht von der Bühne.

Der nächste Tag galt dem Besuch der New Territories, Kowloon, der 600 Jahre alten Stadt Kam Tin und der Grenzstadt zur Volksrepublik China, Lac Ma Chau.

Ein Abendkonzert der besonderen Art stand uns bevor. Die Stadtverwaltung hatte für die ärmere Bevölkerung im Rahmen ihrer Kulturarbeit ein Freilichtkonzert arrangiert.

Auf dem Vergnügungsplatz eines der vielen Wohnwüsten der chinesischen Flüchtlinge konnten die Bewohner den Schubertbund hören.

In einem Carré umgeben von Hochbauten hausen nicht weniger als 40.000 Menschen. Die Zahl der Zuhörer konnte man nur erahnen, man schaute jedenfalls in voll besetzte Fenster.

Ein einmaliges, aber auch erschütterndes Erlebnis .

Wir verbrachten noch zwei Tage mit Besichtigungen in dieser faszinierenden 6-Millionen-Stadt Hongkong.

Unser treuer Begleiter Herr Dr. Johannes Nöthen, der uns auf vielen Reisen als „Vereinsarzt“ immer zur Verfügung stand, konnte in Hongkong seine Gattin begrüßen.

Sie machte an Bord des russischen Kreuzfahrtschiffes Maxim Gorki eine Pazifik-Überquerung. Nach Aufhalten in Singapore, Borneo und Manila legte das Schiff in Hongkong an.

Fortsetzung folgt!

Edmund Heines, Siegburg

### **Außergewöhnliche Begegnungen und Maßnahmen bei Affen**

#### **Lebertransplantation**

Das Transplantationszentrum der Uni Düsseldorf hatte anrufen lassen, ob wir möglicherweise einen größeren Affen zur Verfügung stellen könnten, dessen Leber für einige Tage die Funktion der kranken Leber einer jungen Frau übernehmen sollte.

Wir hatten einen solchen Affen, nämlich den mittlerweile sehr gefährlich gewordenen Boss auf der Pavian-Insel. Da Affen, mit Ausnahme der rotgesichtigen Japanmakaken, i.a. wasserscheu sind, reicht ohne Einzäunung ein breiter Wassergraben zwischen Affeninsel und Publikum. Aber der „Macho“ der mindestens 20-köpfigen Großfamilie hatte in letzter Zeit schon öfter Anstalten gemacht, mit einem mächtigen Sprung den Graben zu überqueren. Er wog 30-35 kg und hatte Eckzähne, die länger und spitzer waren als die von Großkatzen. Es fehlte nur noch ein Anlass, ihn richtig wütend und aggressiv zu machen.

Am nächsten Tag zur verabredeten Zeit landete auf dem Ruhrzoo-Vorplatz der Hubschrauber aus Düsseldorf mit zwei Assistenzärzten, die den narkotisierten Patienten begleiten sollten. Aber so weit war es noch nicht!

Damals, Anfang der 70er Jahre, hatten wir noch nicht die weiter entwickelten und perfektionierten Blasrohre, so dass wir mit der Narkosepistole und Pulverdruck das Leichtmetallprojektil verschießen mussten. Die Distanz zwischen der Randmauer der Affeninsel und dem Zielobjekt betrug ca. 15 Meter. Wesentlich war, dass der Schütze direkt nach dem Schuss hinter der Mauer verschwand (ganz schnell bücken), damit der Pavian nicht ausmachen konnte, wer auf ihn geschossen hatte.

Der erste Schuss ging daneben, das Projektil saß in dem Baumstamm, auf dem sich der Affe (ich weiß seinen Namen nicht mehr) niedergelassen hatte. Der Pavianmann hatte das offensichtlich überhaupt nicht registriert.

Den zweiten Schuss habe ich von einer anderen Stelle aus abgegeben. Diesmal saß er. Der Gefroffene wollte sofort losstürmen und den Schützen bestrafen, hatte aber niemanden zu Gesicht bekommen, weil ich hinter der Mauer lag.

Nach einer Viertelstunde schlief er. Die verunsicherte und herrenlose Horde wurde mit Hilfe von

zwei Straßenbesen zurück ins Haus getrieben. Ihr Boss wurde direkt in den Hubschrauber getragen. Zur Sicherheit wurde ein großer, verschließbarer Plastikbehälter als Transportkiste benutzt.

Einer der humanmedizinischen Kollegen bekam von mir noch eine mit dem Narkotikum gefüllte Spritze, die er anwenden sollte, wenn der Patient wider Erwarten vor der Ankunft in Düsseldorf aufwachen würde. Das war eigentlich nicht notwendig, aber sicher ist sicher. An Ort und Stelle wurde er dann intubiert, d.h. an das Narkosegerät angeschlossen und Prof. Güttjemanns konnte seinen Therapieversuch starten.

#### **Napoleon**

Der Recklinghäuser Tierpark, eine der wenigen Einrichtungen dieser Art ohne Eintrittsgeld, hatte u.a. ein sehenswertes Vogelhaus, eine schöne Sammlung seltener Fasane, eine kleine Herde von Kamerun-Schafen, die man auch nicht so oft sieht, und drei verschiedene Affenarten.

Zahlenmäßig standen die Rhesusaffen an erster Stelle. Wegen der regelmäßigen Nachzucht gab es Platzmangel, und Streitereien waren an der Tagesordnung. Die Familienplanung bestand in Verkauf oder Kastration männlicher Jungtiere.

Eine kleine Gruppe von Schweinsaffen, eine Makakenart aus Indien, die wegen ihrer Ringelschwänzchen zu ihrem Namen kamen, war die zweite Affenart.

Die eindrucksvollste Gruppe stellten die Mandrills dar, jene pavianverwandten Primaten aus Afrika, die sich durch ihre grellbunten Kopffarben auszeichnen. Der Chef dieser Gruppe war ein inzwischen in die Jahre gekommener „Macho“, ca. 25 kg schwer, der seinem kleinen Harem von fünf oder sechs Weibern vorstand, sich immer zuerst das Beste aus dem angebotenen Futter herausuchte, und durch Imponiergehabe in jeder Situation auffiel. Zudem hatte er ein furchterregendes Gebiss. Er hieß „Napoleon“.

Seit einigen Wochen beobachtete der verantwortliche Pfleger, dass „Napoleon“ sich öfter in eine Ecke des Nachtkäfigs zurückzog, nicht mehr so aufmerksam wie gewohnt war, weniger Appetit und vielleicht auch etwas an Gewicht verloren hatte. Jedoch bei Aufregung und Ansprache zeigte er immer noch drohend sein Gebiss mit den vier großen Eckzähnen.

Wir haben ihn narkotisiert, Blutproben für das

## Nostalgisches

Labor genommen und den schlaffen, jetzt sichtbar abgemagerten Patienten gründlich untersucht, vor allem aber die tastbaren, inneren Organe palpiert.

Dabei hat sich herausgestellt, dass seine Leber stark vergrößert und sehr verhärtet war und keine scharfen Ränder mehr hatte. Mit anderen Worten: Er litt an einer fortgeschrittenen Leberzirrhose. Wir haben ihn ohne Therapie wach werden lassen.



Napoleon mit Tierpfleger

Den Verantwortlichen der Stadtverwaltung habe ich klargemacht, dass eine Behandlung dieser nicht heilbaren Erkrankung nicht sinnvoll wäre, denn selbst mit täglichen Infusionen und spezieller Lebertherapie hätten wir ein nicht mehr lebenswertes Leben nur kurzfristig verlängern können. Zudem wären tägliche Immobilisierungen notwendig gewesen, wobei die Narkotika ja über die stark veränderte Leber entgiftet werden müssten. Wir entschlossen uns also zur Euthanasie. Am nächsten Tag erzählte ich unserem Gelsenkirchener Zoodirektor, Herrn Dr. Ernst Rühmekorf, dass der 1,0 Mandrill aus Recklinghausen wegen einer unheilbaren Lebererkrankung eingeschläfert werden müsse. Dr. Rühmekorf kannte den Affen, wie er fast alle Tiere kannte, die in den Zoos und Tierparks in der Nähe von Gelsenkirchen zu Hause waren. Er war sehr daran interessiert, den 1,0 Mandrillschädel zu präparieren, um ihn als Lehrmaterial beim Unterricht für seine Azubis zu verwenden. Für diesen Zweck galt es, ein Hindernis aus dem Weg zu räumen. Das Grünflächenamt der Stadt Recklinghausen war einverstanden, als ich die

Gelsenkirchener Bitte vortrug. Die Schwierigkeit bestand aber darin, dass man aus einem Pathologischen Institut, in dem eine Leiche seziiert wird, nichts wieder entnehmen darf bzw. etwas zurückkriegt. Also habe ich vorgeschlagen, die Obduktion selbst vorzunehmen. Wir fanden außer der Bestätigung des schon bekannten Leberschadens überraschenderweise auch noch etliche Magengeschwüre, die nicht zwangsläufig zu einer chronischen Lebererkrankung gehören.

Am darauf folgenden Sonntag war ich in Bonn, wo mein älterer Sohn Achim für seinen Tennis-Club „Schwarz-Weiß“ ein wichtiges Match spielen musste. Bei dieser Gelegenheit lernte ich auch seinen Chef, einen bekannten, ordentlichen Professor für Neurologie, kennen. Dieser war ein Schüler meines Sohnes, der nebenbei als A-Trainer auch noch Tennisunterricht gab. Der Professor war so begeistert von der Sportart, vielleicht auch von seinem Lehrer, dass er die drei oder vier im Frühjahr stattfindenden „Meden-Heimspiele“ am Sonntagmorgen auch besuchte.

Wir kamen ins Gespräch über diverse medizinische Themen, und er war sehr interessiert an meinem Beruf als Zootierarzt. Schließlich landeten wir beim Thema „Stress“, das er augenblicklich in seiner Vorlesung behandelte, und welche Krankheiten damit ursächlich zusammenhängen können. Es war ja erst ein paar Tage her, und so erzählte ich ihm, dass ich bei einem Mandrill mit einer schweren Leberzirrhose bei der Obduktion sozusagen als Nebenbefund oder auch Zufallsbefund mehrere Magengeschwüre gefunden hätte.

Der Mandrill war der absolute Chef im Ring. Es gab keine Widersacher, keine Konkurrenz. Er wurde immer und überall respektiert. Man konnte sich kaum vorstellen, dass er unter Stress litt. Das fand auch der Neurologe.

Am nächsten Morgen, montags, fuhr er in seiner Vorlesung mit dem Thema Stress fort und erzählte so nebenbei, er habe gestern einen Zootierarzt kennengelernt, der ihm von dem interessanten Magenbefund eines sicher nicht stressgeplagten Affen berichtete und stellte zur Diskussion, was einem dazu einfiel. Diese Mitteilung erhielt ich von meiner heutigen Schwiegertochter, die damals als höheres Semester die Vorlesung von Professor J. besuchte.

Dr. Heinz Gass, Siegburg  
aus dem Buch: „Hat er die alle gefressen?“

## Bürokratie nach Ende des 2. Weltkrieges

Kurz nach seiner Heirat mit Elisabeth Schmitz eröffnete mein Vater Heinrich Neifer am 21. November 1925 im Siegburger Stadtteil Zange ein Kolonialwarengeschäft. Heute würde man es als Lebensmittelladen bezeichnen. Da mein Vater neben der Prüfung als Lebensmitteleinzelhändler auch die Drogistenprüfung besaß, wurde eine Drogerieabteilung in das Geschäft integriert.

Mein Großvater Adolf Schmitz besaß zudem einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb auf der Zange und wohnte mit uns zusammen in einem Haus.



Nach dem 2. Weltkrieg, als Siegburg zur englischen Besatzungszone gehörte, erhielt unser Betrieb von der Militärregierung eine Registrierungsnummer, um das Gewerbe weiterführen zu dürfen.



Schon mit Beginn des 2. Weltkrieges wurden an die Bevölkerung Lebensmittelkarten aus-

gehändigt, um die Versorgung sicherzustellen. Das Ernährungsamt befand sich in der Elisabethstraße. Heute ist dort das Büro des „Extra-Blatt“.

In unserem landwirtschaftlichen Betrieb gab es ca. 50 bis 60 Legehennen. Die Eier mussten zur Sammelstelle gebracht werden. Es wurde sogar ein schriftlicher Nachweis mit Siegel und Unterschrift ausgefüllt, wie viel Eier zu welchem Zeitpunkt von wem abgegeben wurden. Bürokratismus im Jahre 1948!



Dank der Besserung der Lage wurde dann Mitte des Jahres 1948 die Bewirtschaftung aufgehoben, so dass auch die „Eierablieferungsnachweise“ ihre Schuldigkeit getan hatten.

Karl-Heinz Neifer, Siegburg

## Fotoerinnerung



Siegburg - Hospital; Poststempel 17.09.1914 eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

## Jugendzeltlager 1946

Nach dem Ende des Krieges, im Jahre 1945, begann sich in Siegburg das Leben in den einzelnen Jugendverbänden und Vereinen neu zu entwickeln. Auf Initiative des damaligen Kaplans an St. Servatius, Thronbeerens, habe ich mich einer neu gegründeten Jugendgruppe der Katholischen Jugend angeschlossen. Wir waren zunächst ein „Haufen“ von so um die 20 bis 25 ganz wilder Burschen. Der uns als Gruppenführer zugewiesene Manfred Sterzenbach aus der Nordstraße, ein Student der Theologie und späterer Priester, hatte es unheimlich schwer, Ordnung und etwas Disziplin in diese Gruppe zu bringen.

Unsere ersten Gruppenstunden fanden in einem leerstehenden Raum am Kirchplatz, der früheren Schreinerei Krieger, statt.

Nach einigen Wochen haben sich dann einige Jungen aus dieser Gruppe, es waren Hermann-Josef Salz, Karlfred Zkrazewsky, genannt Katsch, Heinz Kolzenburg und Werner Thelen, abgesondert und eine eigene Gruppe ins Leben gerufen. Zu diesen vier gesellten sich dann noch Werner Ubben, Dieter Felsing, Johannes Odenthal und „Fluh“ Weber. Den wirklichen Vornamen vom „Fluh“ habe ich nie erfahren, er hieß einfach nur „Fluh“. Als Gruppenführer konnten wir Adolf Herkenrath, den späteren Siegburger Bürgermeister, gewinnen. Einmal in der Woche hielten wir unsere Gruppenstunden in einem Raum im Servatiushaus in der Elisabethstraße ab. Im Laufe der Zeit wurden wir eine verschworene Gemeinschaft.

Neben unseren Gruppenstunden trafen wir uns fast an jedem Wochenende zu Radtouren und Wanderungen. An Sonntagen wurde keine Radtour oder sonstige Aktivität durchgeführt, ohne vorher einen Gottesdienst zu besuchen, entweder in St. Servatius oder in einer Kirche, die am Wege unserer Touren lag. Für die Sommerferien des Jahres 1946 hatten wir uns mit unserer Gruppe zu einem Zeltlager in Schüren bei Meschede am Hennesee im Sauerland angemeldet. Für dieses Zeltlager musste jeder einen Kostenbeitrag leisten.

Da zu dieser Zeit noch eine Rationierung für Lebensmittel bestand, mussten auch für zwei

Wochen Lebensmittelmarken abgegeben werden. Am Morgen der Abfahrt wurden wir mit einem Lastwagen der Möbelspedition Gilgen nach Schüren gefahren. Auf der Ladefläche des Lastwagens waren Holzbänke als Sitzgelegenheit postiert. So ging es nun mit frohen Liedern in Richtung Schüren.

Auf dem Wagen befanden sich noch eine Gruppe des ND (Neudeutsche) und eine Gruppe von jüngeren Jahrgängen der katholischen Jugend von St. Servatius. Das Zeltlager in Schüren befand sich auf einem ehemaligen Segelfliegerflugplatz der Flieger HJ (Fliegerhitlerjugend). Nach der Ankunft auf dem Lagerplatz begannen wir sofort mit dem Aufbau unseres Zeltes. Wir hatten ein sehr großes 12-Mann-Zelt aus amerikanischen Heeresbeständen. Da wir bei früheren Gelegenheiten schon das Öfteren ein Zelt aufgebaut hatten, fiel uns diese Arbeit auch nicht sehr schwer.

Da unser Gruppenführer Adolf Herkenrath aufgrund von Klausurarbeiten der Uni nicht an diesem Zeltlager teilnehmen konnte, hatte er einen guten Freund von ihm, Heinz Zerwas, gebeten, während dieses Zeltlagers unsere Gruppe zu übernehmen.

Er hatte einen sehr guten Griff getan. Heinz Zerwas war während dieser Zeit ein ganz hervorragender Gruppenleiter. Wir hatten auch einen Lagerpfarrer; es war Pater Rhabanus von der Abtei St. Michael. Als alle Zelte aufgebaut waren und das Banner der katholischen Jugend aufgezogen war, wurde das Lager durch Pater Rhabanus feierlich eingeweiht.

Der Tagesablauf gestaltete sich wie folgt: Um 7.00 Uhr wecken, anschließend „Morgenwäsche“ an einem am Lager vorbei fließenden Bach, danach eine kurze Morgenandacht, anschließend Frühstück. Da aber der Lebensmitteltransport noch nicht vollständig eingetroffen war, war die Verpflegung in den ersten vier Tagen sehr mager. Es gab zum Frühstück zwei Scheiben Brot mit Marmelade und einen Becher Tee. Zum Mittagessen eine dünne Wassersuppe, wir nannten sie „Maria-Hilf-Süppchen“.

Zum Abendbrot wieder zwei Scheiben Brot mit

Marmelade und einen Becher Tee. Im Verlauf des Tages wurden Geländespiele, Fußball- und Handballspiele, Gesprächs- und Gesangsrunder veranstaltet. Ferner bestand die Möglichkeit, im nahe gelegenen Hennesee, ca. 5 Kilometer Entfernung vom Lager, zu baden.

Jeder Morgen begann mit einer Morgenandacht oder einer Messfeier. Da diese Art von Gottesdienst für uns neu war, war es jedes Mal ein Erlebnis, an einer solchen Feier in Gottes freier Natur teilzunehmen. Pater Rhabanus war ein ganz wunderbarer Lagerpfarrer. Er war jederzeit für persönliche Gespräche bereit.

Da diese Region wohl eine Diaspora war und die Bewohner, vor allem die Bauern, nicht sehr gut auf uns Katholiken zu sprechen waren, wurde von der Lagerleitung beschlossen, dass wir alle an einem Tag den Bauern bei der anstehenden Rapsernte helfen sollten. Dieser Beschluss wurde auch in die Tat umgesetzt. Die Bauern waren natürlich sehr erfreut über diese unvorhergesehene Hilfe und haben danach auch ihre negative Einstellung revidiert.

Nach fünf Tagen kam dann auch endlich der sehlichst erwartete überfällige Lebensmitteltransport an. Nun mussten die eingetroffenen Lebensmittel in den noch verbliebenen neun Tagen aufgebraucht werden, so dass die Tagesportionen um mehr als die Hälfte erhöht werden konnten. Dies hatte nach einigen Tagen zur Folge, dass einige der Lagerinsassen über Magen- und Darmbeschwerden klagten und in dem nun eingerichteten Krankenrevier betreut werden mussten.

Innerhalb des Lagers hatte sich auch eine Theatergruppe gebildet, die an einem Abend ein Theaterstück, wenn ich mich recht entsinne war es der „Jedermann“, in einem in Lagernähe befindlichen ehemaligen Steinbruch aufführten. Das oben erwähnte Krankenrevier wurde in einer der vom Krieg verschonten und gut erhaltenen Baracke des Segelflughafens eingerichtet. In einer anderen Baracke befand sich die Küche des Lagers, die von einigen ehrenamtlichen Frauen aus Dortmund betrieben wurde. In einer weiteren Baracke waren einige Mädchengruppen, die in der Küche ausgehol-

fen haben, untergebracht. Am vorletzten Abend des Zeltlagers wurden die Bauern und Bewohner der umliegenden Ortschaften zu einem Lagerzirkus, der von einigen Jungen einstudiert wurde, eingeladen. Von dieser Einladung wurde auch reger Gebrauch gemacht. Nach vierzehn Tagen wurden wir wieder mit dem Lastwagen der Spedition der Firma Gilgen abgeholt.

Es waren erlebnisreiche Tage, die auch unser Gemeinschaftsgefühl beflügelt hatten. Leider sind von den damaligen Gruppenmitgliedern einige verstorben. Diese sind Adolf Herkenrath, Hermann-Josef Salz, Dieter Felsing und Werner Ubben. Ob „Fluh“ Weber sich noch unter den Lebenden befindet, entzieht sich meiner Kenntnis.



Auf dem Bild von links: Werner Ubben†, dahinter Adolf Herkenrath†, davor Hermann-Josef Salz†, davor Gerhard Herkenrath, Bruder von Adolf Herkenrath, daneben Karlfred Zkarewsky, dahinter Werner Thelen, daneben Johannes Odenthal. Aufgenommen bei einer Radtour durchs Wiedbachtal.

Werner Thelen, Siegburg

### Rudersport, Schwimmen und Camping an und in der Agger

Während es heute in Siegburg, Troisdorf und im Umkreis von Lohmar genügend Schwimmbäder gibt, war es früher gang und gäbe, im Sommer an warmen Tagen in der Agger schwimmen zu gehen. Beliebte Stelle war für die meist jugendlichen Badegäste aus Siegburg die Kurve kurz hinter der Widdauer-Wiese, dort, wo der Rothenbach in die Agger mündet. Hier habe ich auch meine ersten Schwimmversuche Anfang der 50er Jahre gemacht.

Wir gingen sowohl in der Sieg als auch in der Agger schwimmen. Die Entfernung zu beiden Badestellen war fast gleich. Die linke Flussuferseite der Agger in Fließrichtung, also die Siegburger Seite, war hier flacher, ungefähr 0,80 – 1,00 m tief. Das rechte Ufer, die Troisdorfer Seite zwischen Röhrigsiefen und Rotterwiese, unterhalb von „Engels Helliheusche“, wo durch die Kurve ein leichter Prallhang entstand und die Strömung dadurch schneller wurde, war etwa 1,60 – 1,80 m tief. Die Strömungsdiversität, Breiten- und Tiefenvarianz sind durch Schnellen und Kolke (niederdeutsch für Wasserloch, z.T. bis zu 3 - 4 m tief) groß bis sehr groß.

Später, als ich besser schwimmen konnte, ging ich lieber zwischen Wehr und Aggerdeich- FWH und der Eisenbahnbrücke schwimmen. Für die Lohmarer Jugend waren die beliebtesten Badestellen, je nach Ortsteil und Alter, das Unterdorf am sogenannten „Kuttekülisch Stöck“, dort, wo heute die Firma GKN-Walterscheid ihr Werk hat. Die Schulkinder gingen gegenüber dem Lohmarer Berg in die Bachwiesen, etwas unterhalb der Lohmarer Brücke und Burg schwimmen, die Kirchdorfer und die Oberdorfer Jugend hatten dagegen ihren angestammten Badeplatz an der linken Uferseite unterhalb des Scharfenberges, dort, wo die Sülz in die Agger mündet. Die Altenrather Jugend blieb auf der rechten Uferseite, sie badeten nahe der Einmündung des Witzenbaches und die Troisdorfer weiter flussabwärts.

Es gab allerdings auch Zeiten, da war das Schwimmen in der Agger strikt untersagt. So hatte der Leiter des Kreisbauamtes für Landeskultur in einem Schreiben vom 26. Mai 1933, das an den Vorsteher der Aggerunterhaltungsgenossenschaft, Herrn Kreisbeigeordneten Herchenbach, gerichtet war und nachrichtlich

an die Herren Bürgermeister in Siegburg und Lohmar ging, seine Bedenken bezüglich der gerade erst fertig gestellten Ufersicherungen im Rahmen der Aggerregulierung geäußert:

*„Bei der nunmehr beginnenden warmen Jahreszeit ist es unbedingt erforderlich, dass umfangreiche Schutzmaßnahmen für die Erhaltung der Aggerregulierung getroffen werden. Täglich ziehen große Scharen Schüler und Erwachsene an die Agger und richten an den Regulierungsanlagen empfindliche Schäden an. An vielen Stellen wird die schützende Steinpackung aus den Ufern herausgerissen und wahllos in den Flusslauf als Sprungturm und dergleichen aufgebaut. Aus den Vorländern wird die schützende Grasnarbe einfach abgeschält und für unnütz schädliche Anlagen im Flusslauf mit verwandt. Der Flusswärter, der nicht zu gleicher Zeit überall sein kann, steht den meisten Sachen machtlos gegenüber. Er findet nur Zeit, an einigen Stellen derartigen Unfug zu verhindern, während indessen an den übrigen Flussstrecken der Schaden um so größer angerichtet wird. Ich halte es für unbedingt erforderlich, dass unverzüglich sämtliche Polizeibeamte – einschließlich der Hilfspolizisten auf diese unhaltbaren Zustände an der Agger hingewiesen werden, und dass diesen Beamten der Auftrag erteilt wird, mit aller Schärfe gegen derartige Auswüchse einzuschreiten. Es darf in Zukunft nur gestattet sein, an den öffentlichen Badeplätzen die Agger zu benutzen, während alle Übertretungen dieser Anordnung unter schärfster Strafe genommen werden müssen. Ich bitte, bei dem Herrn Landrat dahin wirken zu wollen, dass die Polizeibeamten mit entsprechender Anweisung versehen werden.“*

*gez. Höringkle  
(Kreisbaurat)*

Der Landrat nahm dieses Schreiben zum Anlass, die Bürgermeister zu ersuchen, dass die Polizeibeamten durch besondere Streifen dem Unfug entgegentreten und die Schuldigen unnachsichtig zur Bestrafung bringen sollen.

Auch heute haben die Aue und die Agger einen zunehmenden Freizeit- und Erholungswert. In den Jahren 1910/11 richtete eine Familie Schultheiss zunächst in der Nähe der alten Fähre in Lohmar und später, weil die Agger dort stellenweise zu flach war, weiter flussabwärts Richtung Siegburg, oberhalb des damaligen Waldlagers der Alliierten im Ziegelfeld, eine

Kahnstation mit Bootsverleih ein. Die Neueinrichtung mit günstigeren Wasserverhältnissen bildete schnell einen Anziehungspunkt, besonders für Jugendliche, zumal sie gut erreichbar war. Bei gerade mal 20 Pfennig/Stunde und Boot war in den ersten Jahren bei gutem Wetter die Station fast immer ausgelastet. Noch bis zur ersten Flussregulierung 1926-1930 hatte der Bootsverleih geöffnet. Bis vor kurzem, Anfang der 80er Jahre, erinnerte noch der Name der Gaststätte „Zum Rudersport“ an die ehemalige Kahnstation.

Heute bietet die Agger den Wassersportlern, z.B. des Kanuclubs Delphin, unterhalb der Ruine Uhlrath, großen Freizeitnutzen. Weite Flächen der Uferregion werden außerdem von Campingfreunden für viele Freizeitaktivitäten genutzt. In der Hauptsache waren es Kölner, die ihre Zelte rechts und links entlang des Uferbereiches, von der Lohmarer Brücke bis nach Siegburg, aufstellten und dort ihre Wochenenden verbrachten. Karl Berbuer persiflierte 1948 die Campingerlebnisse in seinem Karnevals-Lied (Do laachs do dich kapott, dat nennt m'r Camping – „Beim Sülztal op 'ner Wiss ...“). Bis die Campingplätze eingezäunt, an eine Aufsicht verpachtet und von den Campinggästen Gebühren erhoben wurden, dauerte es nochmals rund 30 Jahre. Heute möchte man die Campingplätze/Wochenendhaussiedlungen aus der Aue rückverlegen. Sie reichen zum Teil bis unmittelbar ans Ufer der Agger heran und verhindern eine naturnahe Entwicklung des Gewässers und der Aue.



Kahnstation mit Bootsverleih „Zum Rudersport“ unweit der Widdauer Wiese. Das Foto ist Mitte der 1920er Jahre aufgenommen, die Agger hat noch unregelmäßige Uferlinien und fließt mit natürlicher Gewässerdynamik (Fotoarchiv: Wolfgang Mitschinski)

Lothar Fassbender, Lohmar

## Fotoerinnerung



2. Schuljahr Nordschule 1929

### Sitzend in der vorderen Reihe von links:

Rudi Pings, Fritz Bäuerle, Walter von Korzfleisch, Heinz Pesch, Walter Löffel, Hans Wasser, Willi Keiper

### Dahinter von links:

Andreas Herrmanns, Fritz Damm, Hans Fischer, Heinz Groß, Kurt Bremer, Franz Böckem, Heinz Wuddel, Heinrich Neußer, Josef Walgenbach, Willi Eich

### Stehend von links:

?, Hans Sterzenbach, Gebr. Bröhl, ?, Josef Thomas, Bruno Heidmann, Mathias Heck, Walter Kraus, Josef Kümpel, Johannes Hänsele, Toni Lohr

### Mittlere Reihe stehend von links:

verdeckt: Heinz Höhner, Heinz Walterscheid, Heinz Petersohn, Ludwig Zimmermann, Otto Schorghöfer, Erich Engeländer, Franz Keller, Johannes Brunken, Paul Dorschel, Walter Büllesfeld, Leo Fratz, Paul Linden, Heinrich Müßgen

### Hintere Reihe stehend von links:

Werner Lückeraht, Hans Steglich, Willi Weißenfels, Erwin Brüll, Valentin Junkersfeld, ?, Heinz Klucke, Albin Kubani, Hubert Böckem, Gert Aachen

Hinter allen steht der Klassenlehrer, Herr Franz Röttgen.

Wenn die Aufnahme auch schon 80 Jahre alt ist, so wird der ein oder andere Leser der 65er Nachrichten sicher seinen Vater, Opa oder Ur-Opa erkennen.

Hans Fischer, Siegburg

## Romantik auf der Sieg

Angeregt durch die netten Geschichten in den 65er Nachrichten möchte ich eine Geschichte erzählen, die sich vor über 30 Jahren zugetragen hat.

Mein ältester Sohn Stefan hatte zu seinem 12. Geburtstag ein Gummiboot für vier Personen geschenkt bekommen, das möglichst bald ausprobiert werden sollte.

Die Sache hatte nur einen Haken; es war November, die Sieg, in deren Nähe wir wohnten, hatte Hochwasser, und zudem war das Wasser viel zu kalt.

Im Hallenbad ging es auch nicht, mit dem sperrigen Boot hätten wir Ärger mit dem Bademeister bekommen. Also hieß die Devise warten.

Im Juni war es soweit, die Sonne hatte schon einige Tage geschienen. Das schöne Wetter inspirierte uns zu einer Bootsfahrt auf der Sieg.

Der Plan war folgender:

Wir fahren mit dem Zug von Siegburg nach Eitorf, gehen dort zu Wasser. Gesagt, getan!

Ich hatte kalkuliert, die Strecke ist ca. 20 km lang, das sollte in 5 Stunden zu schaffen sein. Mit Proviant, gut verpackt in einer Plastiktüte, und einer Flasche Wasser machten wir uns auf den Weg.

Um 8.00 Uhr waren wir in Eitorf an der Sieg. Das Abenteuer begann!

Im Nachhinein frage ich mich, war es mutig oder naiv, denn Erfahrung hatten wir nicht. Das Boot war schnell ausgebreitet, nun begann das Aufpumpen mit dem Mund.

Die Pumpe hatten wir bewusst zu Hause gelassen; das ist ja nur Ballast und kann sogar verloren gehen.

Schnell war das Boot aufgepumpt und konnte zu Wasser gelassen werden.

Wir stiegen ein und ließen uns treiben. Ein wunderbares Panorama tat sich uns auf. Diese Stille; die Uferländer waren in zarten Nebel gehüllt, doch die Sonnenstrahlen versuchten mit aller Macht, den Nebel zu vertreiben.

Ich geriet ins Träumen und achtete nicht darauf, wohin unser Boot trieb. Ein jäher Ruck unseres Bootes holte mich schnell in die Realität zurück.

Unser Boot stand quer zum Flusslauf und drohte zu kentern.

In weiser Voraussicht hatten wir uns schon unserer Sandalen entledigt.

Mit dem Strick in der Hand, der am Bug befestigt war, sprang ich ins Wasser.

Ich Greenhorn wusste noch nicht, wie spitz und verkantet Steine im Wasser liegen konnten.

Ich tat einen lauten Schrei und verfluchte das Boot mitsamt meiner dämlichen Idee.

Ich tastete mich unter Mühen, bis ich einen sicheren Stand erreicht hatte, hinter das Hindernis und zog das Boot vorsichtig über die Klippe. Denn ich wusste ja, Flickzeug war auch nicht dabei. Prima, geschafft.

Die Romantik war der Realität gewichen.

Schnell hatten wir bemerkt, dass es dort, wo das Wasser eine Spitze bildete, am tiefsten war.

Zum Bedauern musste ich feststellen, dass die Sieg Niedrigwasser hatte und zwar an den Stellen, wo der Fluss sich als Rinnsaal darstellte.

Jetzt hieß es für beide Insassen aussteigen; das Boot wurde bis zur nächsten beschiffbaren Tiefe ins Schlepptau genommen.

Das gab uns wiederum die Möglichkeit, die Natur zu beobachten. Eine Ente mit ihren Küken dümpelte am Uferstrand; ein Fischreiher stand ebenfalls majestätisch am Ufer, wartete auf Beute; und dann die Sensation: mein Sohn hatte einen dicken, fetten Biber entdeckt!

Ich sagte, es gibt hier keine Biber, und nach genauer Betrachtung des Schwanzes stellte er sich als eine Bisamratte heraus.

Wir konnten besonders viele Blässhühner (Duckenten) beobachten. Aber das schönste Erlebnis war der herrlich blau gefiederte Eisvogel, wie er jedes Mal wie ein Pfeil ins Wasser schoss und die Fischbeute auf seinem Ansitz verzehrte.

Dann geschah etwas sehr Dummes. An einer Stromschnelle glitt meinem Sohn das Paddel aus der Hand, weg war es!

Das Wasser war in diesem Falle wesentlich schneller, wir konnten ihm nur hinterher schauen. Ich sagte zu meinem Sohn, dass wir eine berechnete Chance hätten, es beim nächsten Flachwasser zu erwischen, wir müssten nur aufmerksam gucken!

In der Zwischenzeit musste ein Stück Brett, das ich im Weidengestrüpp fand, als Paddel dienen. Mein Sohn meinte: „Papa, wann essen wir eigentlich? Ich habe einen Mordshunger.“ Ich schaute auf die Uhr und stellte fest, dass es schon 10.30 Uhr war. Wir ruderten das nächste ruhige Ufer an, banden das Boot an einen Weidenstamm, holten den Plastikbeutel aus der Ecke des Bootes, packten die gut beschmierten Butterbrote aus und begannen zu essen. Herrlich – wie gut so ein einfaches Brot schmecken kann. Die Lebensgeister wurden geweckt, die gute Laune kehrte wieder. Der Sohnmann meinte: „Papa, wo sind wir?“ Ich sagte kleinlaut: „Stefan, ich weiß es nicht. Bald muss die Hängebrücke kommen und dann sind es nur noch ein paar Kilometer bis zum Wehr.“ Die restlichen Brote wurden verstaut und wir legten ab.

Das nächste Flachwasser kam zum Vorschein und ich musste das Boot verlassen, das Zugseil packen und das Boot ziehen.

Stefan machte einen Freudenschrei. „Schau Papa, da liegt unser Paddel.“ Mir fiel ein Stein vom Herzen! Schnell hatten wir es geborgen. Mein Hilfspaddel wurde nun zur Sitzgelegenheit umfunktioniert. Beruhigt, nachdem wir die Untiefe überwunden hatten, paddelten wir munter drauf los bis zur nächsten Krümmung.

Die Hängebrücke tauchte auf und das Wasser wurde tiefer. „Gott sei Dank“, sagte ich zu meinem Sohn, „jetzt wird es besser!“

Denkste – wir mussten uns mächtig in die Riemen legen, um etwas Fahrt zu bekommen.

In der Höhe von Ahrens und Sieberz kam das Wasser fast zum Stillstand. Wenn man die Strecke mit dem Auto fährt, ist sie von Ahrens und Sieberz bis zum Wehr ein Klacks. Wir benötigten mit unserem sperrigen Schlauchboot eine Ewigkeit. Dort angekommen, musste das Boot vom linken Ufer herausgezogen und unterhalb zu Wasser gelassen werden. Ich schaute auf die Uhr, es war 14.00 Uhr.

Wieder begann dasselbe Dilemma. Flachstellen unterhalb der Brücke, Brocken kreuz und quer. Es blieb uns nichts erspart.

Gegen 16.00 Uhr legten wir am Kinderspielplatz auf der Zange an. Nachdem wir die Luft herausgelassen hatten, wurde das Boot zusammengeschnürt. Ich nahm es auf die Schulter und ging schnurstracks zu unserer Wohnung in die Carlstraße. Meine Frau schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Ist was passiert?“, war ihre er-

ste Frage. Unser Essen konnte nur aufgewärmt werden, aber wir empfanden es königlich.

Zu mir gewandt, meinte meine Frau: „Du mit Deinen verrückten Ideen.“

„Ja“, sagte ich, „fürs Erste ist meine Abenteuerlust gänzlich gestillt.“

Nachdem wir ausgiebig Bericht erstatteten, ging mein Sohn zu seinen Freunden spielen. Ich hatte nur einen Wunsch; ab auf das Sofa und schlafen!

Manfred Züchner, Siegburg

### Kinder der Wolsdorfer Straße

Die Welt ist doch soooo klein!

Mit großer Freude haben ich und die „Kinder der Wolsdorfer Straße“ aus der Nachkriegszeit den „Leserbrief“ von Herrn Wilbrand in den „65er Nachrichten“ der Kreisstadt Siegburg gelesen. Wir, das sind die damals jugendlichen Bewohner der „Kreishäuser“ Nr. 52-62 der Wolsdorfer Straße. Und dazu gehört auch **Heinz Jürgen Hurtz**, der Sohn des damaligen Leiters des Schul- und Kulturamtes der Stadt Siegburg, an dessen Familie sich Herr Wilbrand, wie im Artikel ausgeführt, wohl erinnert. Familie Hurtz hat von 1932-1961 im Haus Nr. 60 gewohnt. Und Heinz Jürgen erinnert sich auch, dass seine Mutter Therese bis 1929 Sekretärin des Vaters von Herrn Wilbrand bei der Kreissparkasse Siegburg war. Und er erinnert sich weiter, dass die Familie Hurtz die Familie Wilbrand oft in Troisdorf besucht hat, nachdem sein Vater 1938 aus der Kreissparkasse ausscheiden musste, weil der nicht der Partei beitreten wollte.

Das zur Ergänzung des Leserbriefes von Herrn Wilbrand.

Sie sehen, lieber Herr Wilbrand, Sie und Ihre Familie mit insgesamt neun Kindern, darunter Sie, Willi, heute 88 Jahre alt, sind in der alten Heimat nicht vergessen. Wir, die „Kinder der Wolsdorfer Straße“, insbesondere die aus den „Kreishäusern“, heute auch schon alle 70 bis 80 Jahre alt, grüßen Sie herzlich und wünschen Ihnen noch viele Jahre bei guter Gesundheit im Kreise Ihrer Familie. **Übrigens:** Sollten Sie, Herr Wilbrand, evtl. einen Internet-Zugang haben, dann können Sie täglich, kostenlos, „Interessantes“ aus der Kreisstadt Siegburg über [siegburgaktuell@siegburg.de](mailto:siegburgaktuell@siegburg.de) erfahren.

gez. H. J. Fischenich †, Lohmar

## Fotoerinnerung

Ich bin ein 43er Jahrgang und stelle mit den „65er Nachrichten“ fest, dass durch das „Studium“ doch einiges aus meiner Siegburger Zeit „im Hirn gespeichert“ ist. Außerdem bekomme ich täglich die Siegburger Nachrichten – dank Internet.

Meine Eltern hatten in der Kaiserstraße 44 eine Bäckerei. Das Elternhaus wurde im November 1971 abgerissen und durch das heute noch existierende Geschäftshaus ersetzt. Ich wohne seit 1970 in Trostberg/Oberbayern. Ich habe weiterhin Kontakte zu meiner Heimat und ich bin gebeten worden, das, was mir noch erinnerlich ist aus der guten alten Zeit, in den „65er Nachrichten“ als Leserbrief zu veröffentlichen. Dies soll nun der erste Schritt sein und ich hoffe, dass als Nebeneffekt eine Reaktion ausgelöst wird und bei manchem Leser selbst wieder Erinnerungen wach werden.

Es ist eine Erinnerung an die fünfte Klasse der Volksschule Humperdinckstraße im September 1954. Nach Abschluss des Schuljahres im März 1955 wechselten einige Schüler auf's Gymnasium in der Humperdinck- / Ecke Friedrich-Ebert-Straße oder zur Realschule nach Troisdorf.

Ich habe zum Glück damals die Schüler auf der Rückseite des Fotos namentlich erfasst - jedoch leider ohne Vornamen. Soweit ich die Vornamen in Erinnerung habe sind sie mit angegeben, evtl. mit Fragezeichen.

Sollte sich jemand (mit Schmunzeln) wiedererkennen und Interesse an dem Foto haben, sende ich ihm gerne ein Erinnerungsfoto per Mail oder als Originalabzug zu.



Hier die Namen, beginnend in der ersten Reihe von rechts nach links :

**1. Reihe:**

Lehrer Trenk, Manfred Hausmann, Dieter (?) Vogel, Manfred (?) Grewe, Franz Schmandt, (?) Schmitz, (?) Kratz

**2. Reihe:**

Angelo Fain-Binda, Günter Mohr, (?) Müller, (?) Baier, (?) Stauf, Gerd Demmer

**3. Reihe:**

Peter Haehn, Werner (?) Schache, (?) Baier, (?) Nürnberg, Wilfried Hallberg, Christian Kohr, (?) Schierenbeck

**4. Reihe:**

Alfred Molle, (?) Miebach, (?) Wessler, (?) Brandt, (?) Voigt, Detlef Bous, Rolf Trimborn

**5. Reihe:**

(?) Neff, Wilfried Heimanns, (?) Schmitz, Peter Roeggenger, Hans Peter Bertram, (?) Willms

**6. Reihe:**

Wolfgang Seifen, Hans Peter „Fifi“ (?) Klein, (?) Maier, Horst Schiffer, Manfred Wrede, Edgar Lohrer

**7. Reihe:**

(?) Gebauer, Hans Peter Walterscheid, Karl-Ludwig Elfgen, Dieter van de Beucken, (?) Rieder

Wenn Interesse besteht, Kontakt mit mir aufnehmen, hier meine Mail-Adresse:  
wilfried-hallberg@t-online.de

## Führers Scheitel

Den Kindergarten besuchte ich in Düren, wo wir bis 1944 wohnten. Dort lernten wir „nützliche Dinge“ wie z.B.: „Händchen falten, Köpfchen senken und an Adolf Hitler denken.“ Einmal beschwerte sich eine Kindergärtnerin bei meiner Mutter, weil ich nicht „Heil Hitler“ sagen wollte; ich sei der Geist der Verneinung.

Eines Tages ging mein Vater mit mir zum Friseur, der nicht weit weg war, nämlich auf der anderen Straßenseite gegenüber. Als ich dran war, wurde ich in ein Kinderstühlchen gesetzt. Der Friseur beäugte mich, ihm missfiel mein Scheitel auf der linken Kopfseite. „Der Führer hat den Scheitel rechts“, sagte er zu meinem Vater, der aber keine Änderung wollte. „Der Führer hat aber auch einen anderen Kopf als mein Sohn“, erwiderte er. Das leuchtete dem Friseur ein. Ich durfte meinen Scheitel links behalten, wo er sich noch heute befindet.

Dr. Stefan Depiereux, Siegburg

### Kolumbianisches Abenteuer

Nach der in der letzten Ausgabe wiedergegebenen Reisebeschreibung unseres Autors und Lesers Willi Maslankowski folgt nun der zweite Teil.

„Trotz aller Zweifel erreichten wir die Spitze der Halbinsel und saßen bzw. schwammen nun vor dem Problem, in der stockdunklen Nacht, es war Neumond, vor der undurchdringlichen dunklen Mauer aus Mangroven, Palmen und allerlei tropischem Gewächs den Eingang zur Hacienda zu finden. Die Schwarzen staksten mit langen Stangen auf dem Grund umher und kamen doch nicht zum Ziel. Da entsann ich mich meiner Taschenlampe, die wir aus dem Koffer herausholten, um die Baumwand abzuleuchten, und kamen so zum Ziel. Mein Bekannter, Hein Lüth, staunte nicht wenig über das, was da über ihn hereinbrach. Wir staksten zu seinem Haus, tranken erst einmal ein paar kühle Helle, gemischt mit feurigem Küstenrum und kamen mächtig in Stimmung. Das laute Geschrei der tropischen Nachtvögel und Affen wurde bald von uns übertönt. Die Nacht verbrachten wir im angrenzenden Gästehaus aus Holz und Fliegendraht, in das die kühle Seebrise auch während der Nacht die notwendige Erfrischung brachte. Das nie erlöschende vielstimmige Gepiepse und Geschrei aus dem Busch lässt einen ebenso schnell einschlafen wie ein trommelnder Regen auf die Zeltwand in Deutschland.

Am anderen Morgen sahen wir erst, wie unsere Umgebung beschaffen war. Dieses Stück Erde war zumindest der Rand des Paradieses. Die bis an den weißen Sandstrand heranreichenden Palmen wuchsen im Inneren der Hacienda in einer großen Dichte bis zu einer Höhe von manchmal ca. 20 m. Und darunter durchwuchstete man mit der Machete manchmal dichtes Gebüsch und hat auch weite Grasflächen, auf denen die satten und sauberen Zeburinder weiden. Auf oder neben diesen Tieren stolzieren vor allem die schlanken weißen Reiher und picken zu beiderseitigem Vergnügen die Läuse aus dem Fell der Zebus. Es handelt sich um die kleinen afrikanischen Reiher, die sich vom Missouri bis nach Chile verbreitet haben. Mit dem

Jeep fährt oder zu Pferd reitet man vorbei an Süßwasserteichen bis hin zu jenen Sumpfgebieten, die eben in der Regenzeit den Zugang zur Hacienda erschweren. Nachdem wir mit unseren viel zu lauten Gesprächen die Affen ständig aus den Bäumen verscheuchten, wandten wir uns dem Meer zu und fuhren mit dem Boot, die Hacienda verlassend, zwei Stunden zu den weit im Meer gelegenen Inseln, auf denen die Mangroven ihre schlangenförmigen Wurzeln durch die Luft in das Salzwasser stecken. Durch enge Durchfahrten zwangen wir uns in die innen gelegenen Lagunen, in denen besonders tausende Pelikane ihre Heimat haben, die sich immer wieder wie abstürzende Flugzeuge ins Wasser fallen lassen, um sich Fische herauszuholen. Damit mein Kollege Georges aber auch hier wieder auf seine Kosten kam, hatten wir auf beiden Seiten des Bootes Blinker und Angelhaken im Wasser, und es dauerte nicht lange, bis wir zu unser aller Schrecken eine gierige lange Barracuda am Haken hatten. Da sie ein vorzügliches Fleisch hat, holten wir sie vorsichtig ins Boot, um sie am Abend gebraten zu verspeisen. Die für diesen Abend beschlossene Abfahrt wurde auf das nächste Morgengrauen verschoben, da wir inzwischen herausbekommen hatten, dass es auf dem Gelände in den vielen Süßwasserteichen nur so von Krokodilen wimmelte. Weil diese auch schon in der Nacht manchem Zeburind an die Beine wollten, gaben Hein Lüth und sein Berliner Freund freien Schuss. Nachdem wir mit dem Jeep durch einige Rinderherden hindurch waren, erreichten wir bald die ersten Wasserlöcher. Zu dem sonst üblichen in Meeresnähe herrschenden Vogelgeschrei kam hier das vielstimmige Gequake der verschiedensten Kröten hinzu. Während einer der drei Schwarzen erneut mit meiner Taschenlampe die Ufer der Teiche ableuchtete, suchten wir alle gespannt die zwei rosaroten Punkte, die Augen der Krokodile. Eilig brachten wir die Gewehre in Anschlag, nachdem wir die ersten erspäht hatten, und wollten losballern. Die Schwarzen aber lehrten uns, dass das so nicht ginge. Man muss das Krokodil von der Seite treffen. Nachdem unser Gespräch längst verstummt war, klemmten sich die Schwarzen mit Daumen und Zeigefinger die Nasen zu und pressten aus den gewölbten Lippen einen kaum nachahmbaren Ton heraus, auf den die Krokodile

## Nostalgisches

dile antworteten. Vollkommen lautlos bewegten sich dann im Schein meiner Taschenlampe die aus dem Wasser herausragenden Augen auf uns zu. In günstiger Schussweite ballerten Georges und ich los, und der Teich schien nach diesen Treffern überkochen zu wollen, bis die bis zu zwei Meter langen Tiere ihre sterbenden Körper ausgetobt hatten. Die Schwarzen zogen sich ihre Schuhe an, stiegen, wo das möglich war, ins Wasser und zogen die noch frischen toten Tierkörper aus dem Wasser. Da wir keine Zeit zum Enthäuten hatten, überließen wir die Tiere unseren schwarzen Begleitern zum Verpeisen.

Die ansonsten ungezieferfreie Halbinsel kennt auch keine Schlangen, und nur selten verirrt sich ein karibischer Küstentiger dort hin. Der letzte, zwei Meter lange, wurde zwei Jahren zuvor erschossen. Vogelspinnen, die ich zuvor am Amazonas kennengelernt hatte, gab es zum Glück auch nicht an der Karibischen See. Dafür aber verkriecht sich in Holzritzen der „Cien Patas“, zu Deutsch Tausendfüßler, der hier giftig ist und ca. 10 cm lang wird. Unsere beiden Bekannten hatten uns davon erzählt, aber darauf hingewiesen, dass es nur wenige davon gäbe. Bei meiner Sternkonstellation (Zwilling) besagt das gar nichts. Sobald es ihn gibt, kommt er garantiert zu mir. In der zweiten Nacht wurde ich auch prompt wach durch Gezwacke an meinem rechten Oberschenkel. Unter meiner Matratze entdeckte ich ein ausgewachsenes Exemplar der erwähnten Cien Patas. Sein Biss ist zwar nicht gefährlich, aber er kann zu einige Tage andauernder Lähmung des Beines oder Armes führen. Ich trommelte unsere Gruppe zusammen, um dann mit meinem Schuh den nicht gebeten Beischläfer zu töten.

Es war nicht mehr lange bis zum Sonnenaufgang, und wir stiegen bald in unser Boot, um in zweistündiger Fahrt über die diesmal spiegelglatte Karibische See zurück zu unseren beiden Fahrzeugen zu kommen. Fest entschlossen, in dieses Stück Paradies zurückzukehren, hatten wir uns von unseren Bekannten verabschiedet. Nach 14-stündiger ununterbrochener Fahrt über eine unglaublich schlechte Straße erreichten wir die 500 km entfernte Musterstadt Kolumbiens, Medellin. Diese Stadt ist das Orchi-

deenzentrum des Landes, also Zentrum der Nationalblume Kolumbiens, und liegt in der ca. 1.200 m hohen Kaffeelage, hier genannt „Tierra Templada“. Das Mustervolk (viele Juden) brachte die Industrie dieser Millionenstadt auf europäisch-amerikanische Höhe. Von dort ging es am nächsten Tag erneut in 14-stündiger Fahrt über dieses Mal asphaltierte Straßen nach Bogota. Auf diesem Teilstück überquerten wir die West- und Zentralkordillern, vorbei an fast 6.000 m hohen Eisgipfeln und zweimal absteigend in die Flusstäler des Cauca und Magdalena bis zur Meereshöhe von 300 m. Diese Höhenunterschiede sind auch in Kolumbien umgekehrt proportional zu den Temperaturen, d. h. wenn man sich hoch über dem Meer befindet, sind die Temperaturen sehr tief und steigen unten in den Flusstälern leicht bis auf 35°C. Abgesehen von diesen Belastungen des Kreislaufes genossen wir auch diese Fahrt durch eine sehr schöne Landschaft, etwa einer Mischung aus Schweiz und Südseestrand. Der warme Regen wäscht an freien Stellen die Kieselsäure aus dem Boden und legt Eisenoxyde frei, die dann dem Boden eine oft blutrote Färbung geben. Zusammen mit dem saftigen Grün der Bäume und dem Blau des Himmels mit den weißen Kumuluswolken bietet sich immer ein herrliches Farbenspiel. So beendeten wir ohne Zwischenfälle meine schönste Autoreise durch ein südamerikanisches Land von unglaublicher Vielfalt der Landschaften, Menschen, Tiere, Pflanzen und Temperaturen.“

Dr. Willi Maslankowski, Königswinter

### Fotoerinnerung



Weihe der St. Anno Kirche (10. Juli 1910) nach knapp vierjähriger Bauzeit. Der Entwurf zur Kirche stammt vom Mainzer Dombaumeister Ludwig Becker.

Foto: Stadtarchiv Siegburg

### „Otto Schüler - Baustoffe“ in Siegburg Ein Rückblick-Teil I

Ein Jahrhundert lang belieferte die Firma Otto Schüler Bauunternehmer und Baustoff-Firmen im Umkreis von Siegburg mit Materialien aller Art für den Baubedarf. Mein Großvater, Otto Schüler, aus Dornap im Bergischen stammend, wo sein Vater zu den Begründern der dortigen Kaliwerke (später: Wülfrather Kalkwerke) gehörte, hatte 1895 das Haus mit Grundstück Wilhelmstraße 24 in Siegburg erworben und dort seine neue Firma eröffnet. Er war damals gerade 29 Jahre alt und jung verheiratet, scheute aber nicht das Risiko, das mit einem solchen Neuanfang verbunden war. Autos waren anfangs noch sehr rar, und so wurden die Waren mit Fuhrwerken vom Lagerplatz auf dem Hof zu den Kunden gebracht.

Die Umsätze waren zunächst bescheiden, zumal der erste Weltkrieg größere Bautätigkeit verhinderte. Dennoch scheint das Geschäft erfolgreich gewesen zu sein, denn mein Großvater konnte es sich leisten, in Menden nahe der Sieg sich mit zwei weiteren Siegburger Kaufleuten ein Gelände für sein Hobby, die Entenjagd, zu kaufen. Ich erinnere mich, dass meine Großmutter später immer noch von den lästigen Schrotkugeln sprach, die sie aus den erlegten Wildenten und Schnepfen bei der Essenszubereitung entfernte.

Leider starb Otto Schüler schon 1927, so dass ein neuer Geschäftsführer die Geschicke in die Hände nehmen musste. Das war mein Vater Karl Becker, der die ältere der „Schüler-Töchter“ Hanna geheiratet hatte. Er, der gelernte Architekt und Dipl. Ing., brachte gute Voraussetzungen für den Baubereich mit und fand schnell Kontakt zu der Firmenkundschaft. Erschwert wurde sein Wirken zunächst allerdings durch die Weltwirtschaftskrise Ende der zwanziger Jahre. Dank eines Erbes konnte mein Vater allerdings auf dem Gelände der ehemaligen Siegburger Geschossfabrik („Königliche Werke“) ein größeres Gebäude samt Lagerhalle und Freifläche erwerben, später allgemein „Pionierpark“ genannt. Dort wurden neben größeren Lagerbeständen auch die LKWs untergebracht, die inzwischen die von Pferden gezogenen Wagen abgelöst hatten. Zu Beginn der dreißiger Jahre waren etwa dreißig Angestellte und andere Mitarbeiter in der Firma Schüler beschäftigt. Auch einige Lehrlinge gehörten regel-

mäßig zum Firmenpersonal.

Einen hinderlichen Einschnitt in die Entwicklung der Firma brachte der zweite Weltkrieg. Nicht nur, dass viele Männer durch ihre Einberufung zum Kriegsdienst dem Personal entzogen und Fahrzeuge requiriert wurden. Auch die Bedrohung durch Bombenabwürfe nahm von Jahr zu Jahr zu, zumal beide Firmenkomplexe in der Nähe des Eisenbahngeländes lagen, das bevorzugtes Ziel feindlicher Luftangriffe war. Besonders hart wurde die Firma bei mehreren Angriffen Ende 1944 getroffen. Zunächst zerstörte eine Bombe Firmenbauten in der Wilhelmstraße 24, wobei auch eine Angestellte den Tod fand. Bald darauf wurde der „Pionierpark“ durch Bomben sehr in Mitleidenschaft gezogen, so dass an ein Weiterarbeiten nicht mehr zu denken war. Man half sich und jenen, die ihre Wohnungen verloren hatten, so gut es ging, und so fand meine Familie Aufnahme in Seelscheid bei den Eltern eines Angestellten, der selbst im Krieg war.

Nachdem amerikanische Einheiten den Siegburg erobert hatten und an eine Rückkehr gedacht werden konnte, zogen wir zu Fuß die Zeithstraße zurück nach Siegburg, um von Notunterkünften aus auf den beiden Firmengeländen einen Neuanfang zu wagen. Ein Lagertrakt wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, und ab 1946 konnte im ramponierten Vorderhaus an der Wilhelmstraße die Bürotätigkeit und am „Pionierpark“ der Baustoffhandel wieder allmählich aufgenommen werden. Materialien zum Wiederaufbau waren allenthalben gefragt, und so erforderte die Beschaffung viel Verhandlungsgeschick und Improvisationsvermögen. Es ging allmählich wieder aufwärts, der Personalbestand wuchs, und so gehörten 1954 bereits mehr als vierzig Mitarbeiter zur Firma Otto Schüler.



Wohn- und Firmentrakt Otto Schüler zwischen 1895 und 1944

Dr. Ruth Grau, Bonn

# Nostalgisches

## Sensationeller Auftritt in Siegburg

### September 1960:

Im Kaufhaus KASPAR am Markt, gleich neben dem ehemaligen UNION-Kino, wurde seit Wochen renoviert und umgebaut.

Nach einer Kundenbefragung im Frühjahr wollte die Familie Kaspar, gemeinsam mit den beiden Dekorateur Armin Haupt und Peter Gottwald, bequemere Laufwege und Verkaufseinrichtungen schaffen.

Zur Neueröffnung wollten wir eine Sensation, aber die sollte zunächst ein Geheimnis bleiben. Lediglich der riesige Schlüssel auf dem Dach des Kaufhauses wies auf eine bevorstehende Neueröffnung hin.

Doch bald kamen die verrücktesten Gerüchte in Umlauf. Die Heimat-Rundschau stellte in einem Artikel die Frage: „Wurde unserem Bürgermeister Heinrichs der symbolische Schlüssel entwendet?“

Viele Telefonate gingen bei der Geschäftsleitung des Kaufhauses ein, und alle Fragen drehten sich um den Schlüssel auf dem Dach.

Dann, am 27. September erschien in der Rundschau eine Meldung mit folgender Überschrift: „Klettermaxe Armin Dahl kommt nach Siegburg!“

Am Donnerstag, dem 29. September 1960, wurde somit das Geheimnis um den ominösen Schlüssel gelüftet.

Am Vorabend lernte ich Armin Dahl persönlich kennen, als er plötzlich in der Tür unseres um 23.00 Uhr noch betriebsamen Deko-Ateliers stand. „Hallo Jungs, hier bin ich. Kann ich meinen Koffer mit 12 Paar Schuhen bei euch abstellen?“, wollte er wissen.

„Klar kannst du, aber warum gleich 12 Paar?“ Seine Antwort: „Weißt du, wie morgen das Wetter da oben auf dem steilen Dach ist?“ Ich sagte: „Ich glaube, es soll nieseln.“

„Wenn schon, dann soll es schütten, ist mir lieber als nieseln“, meinte er und kramte in seinem Schuhkoffer.

Noch an diesem späten Abend machte er auf dem Dach eine Gehprobe.

Am frühen Donnerstagmorgen waren auf dem

Marktplatz Hunderte von Menschen erschienen, um die Kunststücke auf dem Dach des Hauses Kaspar zu sehen, die Armin Dahl zeigte.



Armin Dahl auf dem Weg zum Schlüssel



Zuschauer auf dem Marktplatz am 29.09.1960

Am Ende brachte Armin Dahl den großen Schlüssel nach unten und öffnete symbolisch die Tür des Geschäftshauses.

Bis zum Mittag hatte Armin Dahl, „Klettermaxe und Sensationsdarsteller“, 1.500 Autogramme gegeben und immer noch kam es zum Stau am Eingang des Hauses Kaspar.

Mein Autogramm bekam ich gegen 15.00 Uhr bei einem Glas Kölsch.



Armin Dahls Autogrammkarte

Ja, das war damals schon eine Sensation.

Peter Gottwald, Siegburg (ehemaliger Mitarbeiter des Kaufhauses Kaspar)

**PC- und Internet-Anwendungen  
effektiv lernen!**

**Hallo liebe Seniorinnen und Senioren,**

Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer umzugehen oder im Internet zu surfen oder zu chatten?

Sie haben Berührungsängste? Sie meinen zu alt zu sein?

Gibt es nicht!!

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause! Auch beim Kauf eines PC und der Installation sowie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

**Nur Mut!**

**Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!**

**Comp-I-S** Computer- & Internet-Service  
Renate Ballensiefen

Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg

Tel.: 02241 / 958330 Fax: 02241 / 958331

E-Mail: r.ballensiefen@comp-i-s.de

Internet: <http://www.comp-i-s.de>



**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

**PFLEGE  
IN BESTEN HÄNDEN**

Bei Fragen z. B. zur Auswahl eines Pflegedienstes oder zur häuslichen Pflege können Sie uns immer anrufen. Unsere Profis von der Pflegehotline stehen Ihnen 24 Stunden am Tag zur Verfügung. **0800 329 0 329\***

\* kostenfrei aus dem deutschen Festnetz und Mobilfunknetz

**Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878**

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden.  
Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

**Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System**

Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß-u. Kniebandagen,  
Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur



ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK  **Jurenbach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr - Parkhaus nebenan!

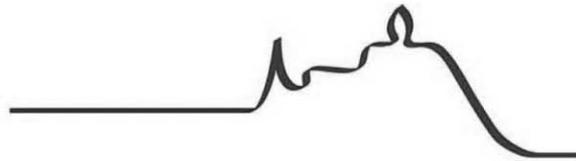
# Gut.

- Sicherheit
- Vertrauen
- Nähe

# Kreissparkasse.

## KREISSTADT SIEGBURG

SENIORENZENTRUM SIEGBURG GMBH



### Das Zuhause von morgen planen...

- **Stationäre Pflege**  
206 Betten
- **Behüteter Bereich**
- **Wohnen im Seniorenzentrum**  
40 kleine und 12 große Apartments
- **Kurzzeitpflege**
- **Ambulante Pflege**



### **Seniorenzentrum Siegburg GmbH**

Friedrich-Ebert-Str. 16

53721 Siegburg

Telefon: 02241 2504-0, Fax: 02241 2504-2505

E-Mail: [info@seniorenzentrum-siegburg.de](mailto:info@seniorenzentrum-siegburg.de)

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.seniorenzentrum-siegburg.de](http://www.seniorenzentrum-siegburg.de)

... und das  
**Leben lacht!**



Parodontologie & Erwachsenenprophylaxe

Auf Wunsch kommen wir  
gerne zu Ihnen nach Hause!

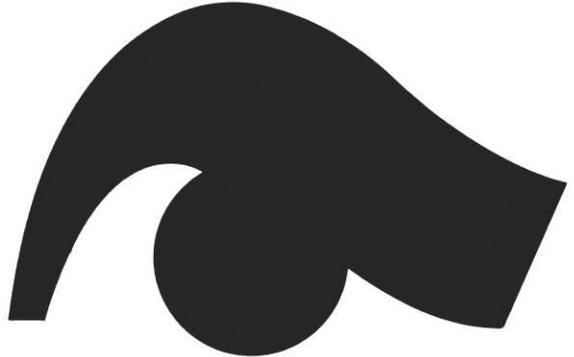
Mühlenstraße 6 A  
gegenüber  
St. Servatius  
53721 Siegburg

Tel: 0 22 41-97 55 55  
Fax: 0 22 41-97 55 56  
praxis@dr.ferrier.de  
www.dr.ferrier.de

DR. MED. DENT.  
**CATO FERRIER**  
ZAHNARZT



*Förderer der „65er Nachrichten“*

*Optiker*  
**Hilbich** 

*Sie sehen – Wie gut Sie aussehen*

*Optiker Hilbich · Kaiserstraße 17 · D-53721 Siegburg · Telefon (0 22 41) 6 23 97*